

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

18 (19.1.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-822935](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-822935)

Seite 3 Beilagen

Die Nachrichten erscheinen täglich, aus den Sonntagen. Bezugspreis...

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Eingelpreiss 10 Rpf

Hauptredakteur Dr. Ulrich Schart, gleichzeitige Demabteilung und Bild. Red. Hauptredakteur Jacob Kne...

Nummer 18

Oldenburg, Donnerstag, den 19. Januar 1939

73. Jahrgang

Chamberlain weiter für Nichteinmischung

Einberufung des Parlaments abgelehnt - Paris wartet ab

London, 19. Januar. Premierminister Chamberlain hat auf einen Brief des Oppositionsführers...

Ueble Stimmungsmache. Im Mittelpunkt der Berichterstattung der Londoner Blätter steht Donnerstagfrüh wieder Spanien...

die Blätter nur sichtlich hierzu und zu Chamberlains Ablehnung Stellung nehmen. Demos Chronicle ruft auf neue in einem Leitartikel...

England nach dem Rom-Bejuch

Von unserem Londoner Vertreter Dr. W. London, 18. Januar.

Auch der größte Optimist in der politischen Welt Englands und in Londons ausländischen Beobachterskreisen hatte von dem Rom-Gesprächen Chamberlains keine neue englisch-italienische Intimität erwartet...

Neue italienische Warnung Die Achsenmächte sind solidarisich

Rom, 18. Januar.

Die bezweifelten Anstrengungen der französischen Kriegsparteien, Spanien nach in letzter Stunde mit Hilfe einer großangelegten Aktion zu retten...

Man verweist in diesem Zusammenhang erneut auf die hochförmige Note der „Informations diplomatische“, die in ungewohnter Weise vor einer solchen Intervention zugunsten Spaniens gewarnt...

Neues Vordringen der Nationalen

Die Roten überlassen ihre Verwundeten ihrem Schicksal

(Besten Fundstücken)

Saragossa, 19. Januar.

Der nationale Heeresbericht bestätigt die Besetzungen verschiedener Ortlichkeiten durch die Truppen General Francos. Darüber hinaus eroberten die Nationalen die Drie San Domingo, Freixanet und Montpelato...

Zahlreiche Gefangene sowie umfangreiches Kriegsmaterial gerieten in die Hände der nationalen Truppen.



Barcelonas Verteidigungslinie unter Feuer. Die nationalspanischen Truppen haben jetzt auf der roten Verteidigungslinie von Barcelona das Trommelfeuer erwidert.

Kommunisten demonstrieren

In Londoner Regierungsviertel veranstalteten die Kommunisten im Laufe des Mittwochabend große Demonstrationen, die unter dem Motto standen: „Waffen für Spanien“.

Erhung des englischen Kabinetts

Das englische Kabinettrat am Mittwoch in seiner ersten Sitzung zusammen. Prof. Macdonald vermutet, daß Chamberlain die Ministerien die weiteren Pläne für die europäische Vertriebungspolitik mitteilen werde.

„Hilfsarmee“ an Daladier

Die Jugendgruppen der Linkstreife haben einen Hilfserauf an den französischen Ministerpräsidenten gerichtet. In ihrem Telegramm bitten die Vertreter von zahlreichen Jugendorganisationen...

Sie haben genug

Als einer Werbung aus Madrid verlassen am heutigen Donnerstag 60 britische Luftkämpfer nach Madrid, um sich nach Valencia zu begeben...

Die Auffassung in Paris

Paris, 18. Januar. In politischen und diplomatischen Kreisen geht man am Mittwochabend im Zusammenhang mit der Diskussion über die Spanierfrage die Auffassung wieder, nach der die spanische Regierung weiterhin an der Nicht-Interventionspolitik festhalten würde...

Ministerat in Paris

Im Mittwochvormittag trat der Ministerrat wieder zusammen. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Bericht des Außenministers über den ausrückende Lage, mit dessen Inhalt sich auch der Staatspräsident in einer am Donnerstag, den 19. Januar, in der Kammer abgehaltenen Aussprache in der Kammer auseinandersetzen wird.

Graf Csaty wieder nach Budapest abgereist

Die altbewährte Freundschaft zwischen beiden Ländern weiter vertieft

Berlin, 18. Januar.

Der ungarische Minister des Aeußeren, Graf Csaty, trat am Mittwochvormittag 11.52 Uhr mit den Herren seiner Begleitung vom Anhalter Bahnhof aus die Rückreise nach Budapest an.

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und besprach mit ihm Fragen der deutschen Volksgemeinschaft in Ungarn.

Die gestrigen Unterhaltungen mit dem ungarischen Grafen Csaty haben dem deutsch-ungarischen Verhältnis beruhigende Fragen eingegeben auszusprechen. Die Unterhaltungen wurden in freundschaftlichem, offenem Geist geführt...

Eine Erklärung des ungarischen Außenministers

Berlin, 18. Januar.

Nach Beendigung seiner Berliner Besprechungen übermittelte der Königlich Ungarische Außenminister Graf Csaty dem DNB folgende Erklärung:

Mein Berliner Aufenthalt — die erste Auslandsreise, die ich als Außenminister unternommen habe — verläuft mir viel fruchtbarer und erfolgreicher, als ich mich auf dem deutschen Boden erwartete und wieder einmal zeugt das pulsierende Leben des mächtigen Dritten Reiches und der ganz außerordentlichen Entwicklung seiner unüberwindlichen Hauptstadt sein konnte...

Im Wirtschaftssystem Italiens zu entdecken. Waren diese Vorden genügen klaffen, so argumentierte man in England, daß sie eine Gefahr für den Weiterbestand der italienischen Nationalökonomie in ihrer vom Faschismus umgebauten Form darstellten, so konnte man den Duce durch hohe Kreditangebote, vielleicht auch durch Anleihen, von der Waise fortlocken. Heute muß man in London zugeben, daß man sich selber durch einen Wunschkreislauf von gefunden Boden der Neapolitaner hat fortlocken lassen.

Angelegenheiten bei Mandatfragen, ebendies mit Absicht, konnte man die neapolitanische Entscheidung nicht mit derlei Wirtschaftsofferten aufhalten. Dennoch ist es nur zu offensichtlich, daß die mit der Regierung verknüpften Londoner City- und die gelangungsfähigen Industrie- und Handelskreise noch heute hinsichtlich Spaniens einer gleichartigen Utopie nachhängen, als könnte nach dem Endziele General Franco englisches bzw. französisches Kapital dort die Vorherrschaftsfrage entscheiden. Man will sich nicht der Einsicht beugen, daß eine neue Ideologie nicht fäuglich ist. Wer sollte vielleicht vielmehr sagen: man sollte sich bis vor ganz kurzer, ja, bis in die allerjüngste Zeit nicht dieser Einsicht unterwerfen. Als die Wahrheit jetzt zu dämmern begann, wußte man sich nicht anders zu helfen, als gegen Franco unfreundlich zu werden und entschiedene Solidaritätsbewegungen vor den römischen Machthabern zu machen, die mit einem Male „gar nicht so schlimm“ waren.

Dies hat sich in den letzten ein bis zwei Wochen an der veränderten Tonart der maßgeblichen konservativen Presse erwiesen. Es hat auch in Rom (neben dem französischen Druck) mitgeteilt und Chamberlain davon geschwiebert, dem Wunsche des Duce entsprechend die Gewährung freigelegter Rechte für die nationalspanische Seite in Aussicht zu stellen. Und wie im engeren Kreise des Mittelmeerraumes, so auf den weiteren Plätzen der europäischen Politik. Auch in Zentral- und Südost-Europa ist die Hoffnung auf die Allmählichkeit fallender Finanzkrisen noch nicht gänzlich fallen gelassen, wenngleich England heute seine politischen Kredite nicht mehr in den verschwendischen Maße abnimmt wie ehemals, woraus man aber wiederum die Beforgnis ableiten kann, ob die „Politik der Silberzettel“ überhaupt noch Sinn besitzt.

Zur Erklärung des römischen Fiaskos — wie es manche Wähler hier bereits nennen — hat man in London eine wenig einleuchtende Rückschluslinie entworfen und gezogen. Durch die persönliche Führungnahme der englischen und italienischen Staatsmänner sei nämlich an den Grundfragen des englisch-italienischen Osterabkommens von 1938 nicht gerührt worden, vor allem aber nicht an seiner Hauptvoraussetzung, der Beibehaltung des „Status quo“ im Mittelmeer. Status quo bedeutet „bisheriger Zustand“. Also will eher denken, daß sich in der Tat an dem bisherigen Zustand nichts geändert hat, der aus Gründen der englischen Sicherheit eine Einigung Italien-England nicht zulassen wollte. Als diese es noch immer in der Eben-Zeit, verlangt England weiterhin in der Spanierfrage die Zurückziehung der italienischen Freiwilligen, und es hat sich auch in keinerlei verlässlicher Rolle zwischen Italien und Frankreich in den Problemen

Jetzt auch Syrien in Front

Die arabische Welt in Bewegung — Frankreich und England als Gegenspieler

Von unserem Mitarbeiter Franz von Caucig

Stambul, im Januar.

Man sieht unmittelbar vor sich, wie die Ereignisse in der arabischen Welt. England und Frankreich sind plötzlich beide zu Gegenspielern dieses arabischen Wades geworden, und zwar in einem Ausmaß, das bisher nicht zu erwarten war. Es handelt sich bisher immer nur um Palästina. In den letzten Wochen hat sich das Problem aber auch auf Syrien ausgeweitet.

Seit dem Augenblick, da man in Paris begann, sich den europäischen Vorkriegs- und -kriegsamerikaner zu widmen und das Schwerkraft wieder auf seine eigene imperiale Politik zu verlegen, ist es in Syrien klar geworden, daß mit einer Reaktivierung des britisch-französischen Abkommens kaum zu rechnen sei. Dieses Abkommen, das 1937 paraphiert wurde, sieht vor,

daß Syrien Ende 1939 aus dem Mandatsverhältnis Frankreich gegenüber entlassen werde, daß es als selbständiger Staat dem Völkerbunde beitrete und über seine Geschichte, im Innern und nach außen hin, frei verfügen könne, jedoch immer im Rahmen eines Freundschafts- und Militärbündnisses mit Frankreich.

Während das britische Parlament das Abkommen ratifizierte, hat es Paris verhandelt, diese Ratifizierung zu verhindern. Es haben sich in Frankreich kurz nach dem durch die Volkstrentung verordneten Vertragsentwurf Stimmen erhoben, die sich gegen die Entlassung Syriens aussprachen. Diese Gegenkräfte erklärten sich vor allem aus der Frage des französischen Erbes — man weiß, daß eine Oelteilung von Syrien (Syria) nur durch Syrien des französischen Einflusses im Nahen Osten und im Mittelmeer überhaup.

In Syrien begann man kurze Zeit nach der Ratifizierung, die innere Politik nach eigenem Ermessen zu gestalten. Seit mehreren Wochen bemüht sich nun die französische Regierung, diese schon weit fortgeschrittene Entwicklung wiederum zurückzuführen, was zu den heftigen Inzidenzen in Aleppo in Syrien führte. Der syrische Ministerpräsident, Dschamil Maradani, wehrte über zwei Monate in Paris, um die Ratifizierung durchzuführen; es ist ihm nicht gelungen, und vor wenigen Tagen ist er nach Damaskus zurückgekehrt. Wegen ihm erhoben sich gewisse Kräfte, die man als nationale Extremisten bezeichnen könnte, Gegner der

„Bani“-Partei, die der Ministerpräsident führt. Sie werfen dieser Partei zu große Machtgier und Mangel an Ehrlichkeit vor und behaupten, daß man Frankreich, eventuell auch England, durch Aufruf, zwingen, das gegebene Versprechen einzuhalten. Aber nicht nur die Gegner der Bani-Partei, die von Abdur-Rahman Scheibehani geführt werden, sondern auch die Nationalisten und die Druzen erhoben sich gegen die derzeitige Regierung in Damaskus. Sie sehen jetzt für sich den Zeitpunkt gekommen, ihre eigenen Wege zu gehen und die seit Jahrzehnten erträumte Selbstverwaltung zu erlangen. Die täglichen Kämpfe sprechen eine deutliche Sprache. Das Beispiel, das Frankreich durch die selbständige Entschloßung von Abdur-Rahman gegeben hat, macht Schule. Allerdings gelang es in diesem Falle nicht nur Damaskus, sondern auch Paris, diesen Wunden auszuräumen und einigeln nachzukommen.

Zugleich hat auch die Partei der Bani und vor allem die Druzen Ministerpräsidenten erkennen müssen, daß es mit Frankreich keine Verhandlungsbasis mehr gibt. Frankreich will neuerdings eine Kommission nach Damaskus senden, um dort über einen „Vertrag“ zu verhandeln. Dschamil Maradani hat daraufhin zurückgekehrt, daß er nicht verhandeln werde, dem Syrien beabsichtigt den ersten Vertrag, der in Damaskus ratifiziert wurde, als in Kraft treten. Eben hat Frankreich nun einen neuen Oberkommissar nach Syrien entsandt, der sich, wie arabische Wähler behaupten, dahingegen geäußert, daß Syrien ein unfähiger Bestandteil des französischen Imperiums sei. Die Enttarnung, die die Öffentlichkeit in Syrien ausstößt, ist leicht erklärlich. Der Streit zwischen den Bani und der Gruppe Abdur-Rahman Scheibehani scheint verhängnisvoll zu sein, denn beide streben sich nun auf der gleichen Linie des arabischen Widerstandes gegen alle französischen Aspirationen.

Das Endziel der Araber

Dies sind die Fragen, die auch die kommende Londoner Palästina-Konferenz zu schärfen werden. Die Syrische Wille in der Gedächtnis gezogen werden; die Mufiti von Jerusalem, der nach seiner Flucht in Damaskus revidiert, weiß heute auch Syrien hinter sich. Heute sind Frankreich und England gleichmäßig daran, interstifiziert, dies zu verhindern; denn es besteht kein Zweifel, daß die bisherigen arabischen Verbündnisse nur als Vorübergehende angesehen sind. Das Endziel, das wurde oben oft erklärt — die Schaffung eines Grobarabischen Reiches im Arabien Osten, das sich aus den Arabischen Transjordanien, Palästina und Syrien zusammensetzt.

In London hat man kein Interesse an der Konferenz schon vor ihrem Beginn unmissverständlich zu machen. Die arabischen Wähler sind mit Bestimmtheit, daß sie zu keinem Ergebnis führen wird. Die Folge eines formalen Bruches Englands und Frankreichs, mit der arabischen Welt könnte zu schwersten Auswirkungen in den beiden westeuropäischen Staaten selbst führen, weshalb ein formales Aufgeben der wenigen Fragen noch nicht zu erklären darf, daß das Jahr 1939 der wichtigsten Markstein der arabischen Geschichte darstellen werde.

Die Erklärung des Grafen Clary

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

Lozen Atmosphäre betreten. Daher konnte ihr Resultat natürlicherweise auch nicht anders sein als die Feststellung einer der engen Verbundenheit unserer beiden Länder angemeinere harmonischen Zusammenarbeit. Diese auf gegenseitiges Vertrauen aufgebaute Zusammenarbeit, die nicht getrübt werden soll, hat bereits in der nahen Vergangenheit ihre Früchte getragen, sie wird fruchtbar tragen auch in der Zukunft der weiteren Befriedigung der Völker Europas.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß wie ich mit Bedauern sehe — eine gewisse Presse in Westeuropa, so wie es bei fast jeder Auslandsreise ungarischer Minister geschah, wieder einmal den Versuch gemacht hat, meinem jetzigen Besuch in Deutschland eine Bedeutung zu untergeben, die den schwebenden Zweck verfolgt, das Verhältnis zwischen Ungarn und seinem Nachbarn zu iriden. Diese Ziele sind in der Tat zu auffallender, als diese Presse wissen möchte, daß das Ziel Un-

garns ebenso wie das Deutschlands, die Erhaltung des Friedens und die Anbahnung guter bzw. normal nachbarlicher Beziehungen mit den angrenzenden Staaten ist. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Politik der westlichen Großmächte, die selten eine Gelegenheit verpassen, um ihrem Wunsche zur Befriedigung Europas Ausdruck zu verleihen, dem Weltfrieden gegenüber anders eingestellt wäre.

Dr. Der Besuch des ungarischen Außenministers in Deutschland hat das freundschaftliche Verhältnis der beiden Staaten aufs neue befestigt und unterfirden. Das Kommuniqué spricht von einer Vertiefung der altbewährten Freundschaft. Gerade die letzte Zeit hat diese Verbändigung in entscheidenden Stunden der europäischen Geschichte dargetan. Der Freundschaft mit Deutschland und dem inneren Gleichklang mit der Westmächten verdankt Ungarn die weitestgehende Erfüllung seiner Reformforderungen, von der es Jahre lang im Grunde die einzige Hoffnung hat, sich selbst zu befreien. Die Beschlüsse der Völkervereinigung in Wahrheit verbindlich, das ein in den Staaten von Versailles, St. Germain und Neuilly nur die tärrende Phrase für die besetzte Verengung völkischer Freiheit war.

Eine gute und ausgebreitete Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet hat das politische Einvernehmen nahezu auf allen Gebieten unterfirdet und untermauert. Die freundschaftliche Beziehung, die wiederum die Berliner Begegnungen dieser Tage auszeichnete, wird das deutsch-ungarische Verhältnis auch für alle Zukunft bestimmen.

Tunis und Dschibuti eingeschaltet. Man betont zwar mit besonderem Nachdruck, daß im Falle von Konzeptionen kein italienisches Äquivalent vorhanden sei; aber es ist doch ganz offensichtlich geworden, daß Chamberlain und Salazar gar kein Gegenkommen bezeichnen, für das es sich vorzuziehen hätte, eine Entscheidungsfähigkeit zu bieten. Und so wird es denn dabei stehen, daß das wirtschaftsgeographische für Italien mindestens ebenso wie für England wichtigste, wenn nicht wichtigere Mittelmeer die Welten auspolitisch weiterhin trennen wird, die sich durch den Aufbau ihres Staatsgefüges so gewaltig unterfirden.

Im Staatstheater:

Eugen d'Albert: „Ziefland“

„Nicht die Märchen allein sind der Zweck der Kunst, auch was er wirklich sieht, schilbert der Dichter.“ In diesen Worten des „Dajazzo“-Prologs ist das Programm einer musikalischen Richtung ausgesprochen, die vom Süden ausging und eine Reaktion gegen die Grundzüge des Musikdramas Wagner darstellte: des Verismus.

Analog dem Naturalismus in der Literatur begann man, ähnlich derbe Menschen mit unverbildeten Lebensformen in oft brutaler Wirklichkeitsstrenge des realistischen Mikros auf die Opernbühne zu stellen, um so ein Gegenbild gegen das Pathos und das erhabene Ethos des Wagnerischen Musikdramas zu schaffen.

Auch in Deutschland feierte der Verismus, nachdrückliche Hauptvertreter Mascagni und Leoncavallo große Triumphe. Längst war hier das Opernplattum der langweiligen, mit Weltangstungsproblemen überfrachten Werke der Wagner-Epigonat, die zwar die Stilprinzipien des Meisters nachahmten, aber nicht seine schöpferische Kraft hatten, überdrüssig geworden. So ist es zu erklären, daß das Ergehen der veristischen Oper das deutsche Publikum geradezu in einen Begeisterungsumsturz versetzte. Hier war Leben, Wirklichkeit, glühende Offenheit. Der „Mahrheitsakt“ wurde als neue Offenbarung gefeiert, und sofort begannen auch die produktiven Kräfte in Deutschland aus der veristischen Zuvastion Zehren zu ziehen. Eine Zeit nach dem Erfolg setzte ein, wobei auf die Echtheit der künstlerischen Mittel nur geringer Wert gelegt wurde. Aber da den Nachahmern das süßliche Temperament und die schwebeliche Sangesfreude der Italiener mangelte, so war das fragwürdige Ergebnis nur eine Reihe von mehr oder weniger kläglichsten Greuelopern, die nur das kurzlebige Leben der Eintagsfliegen hatten. (Der Kunst heute noch — auch nur dem Namen nach — im „Lauts“, „Ganglia“ oder Fortkera, „Noc von Rombodra“, die bei einer 1898 vom Herzog von Coburg ausgespro-

benen „Emaier“-Konkurrenz preisgekrönt wurden?)

Den einzigen nachhaltigen Erfolg des deutschen Verismus erlangte Eugen d'Alberts Oper „Ziefland“, die sich jetzt schon 35 Jahre hindurch auf den Spielplätzen hält und immer noch Erfolg hat. Wobei freilich zu sagen ist, daß dieser Erfolg nicht gerade durch die musikalischen Potenzen gerechtfertigt ist. Denn die Partitur ist oft recht grob gearbeitet und auch nicht ganz ohne Anleihen, meist aber mit großer Effektivität. Hierdurch läßt man sich glauben, wenn man „Ziefland“ zum ersten Mal hört. Später wird einem dann manches klar. Auch die Handlung tut das Ihre, und das Bühnenwirke Drama des Daniers Guinera, nach dem der Text gearbeitet ist, hatte auch ohne d'Alberts Musik schon einen großen Bühnenerfolg.)

Von den Mitwirkenden ist an erster Stelle Zy Bekou zu nennen, die hervorragende Maria der Oberbürger „Ziefland“-Aufführung. Eine prachtvolle gesungene, mit einer intensiven darstellerischen Leistung vereinigt, errang sie einen ganz großen Erfolg. Nach der Ballade „Ich weiß nicht, wer mein Vater war“ setzte der Bekou auf offener Szene ein. Die Maria war für Zy Bekou die Zeit der Partur, in der sie ihren volnmündigen, ins Hochdramatische ragenden und technisch sehr bewußt geführten Sopro an Übergangsbildern und Wirkungsformen zur Geltung bringen konnte.

Den Vektor lang der Bühnen Ulrich Gorsz als Graf, eine im ganzen nicht unsummarische Sängereigenschaft, wenn auch seine Stimme nur wenig tonalen Glanz hat, und auch nicht eben modulationsfähig ist. Im Spiel stellte er sich ganz auf das Naturdramatische ein, wie es diese Rolle erfordert. Georg von Tschurich enthalet er ganz — von seiner Indisposition, hier und da merklich, noch nicht ganz erholt — mit brutalem Realismus den Sebastian. Eine lieblich-kindliche Mut-

war Rosamunde Richter, die sich auch in stimmlicher Hinsicht gut auf diese Partie einzustellen mußte. Dazu das Mägdle-Terzett, von Sigebard Delb, Käthe Gohberzen und Friedel Hoffmann gesungen, sehr echt und frisch. Die Partien des Tommaso und des Moruccio wurden von Emil Göste und Paul Weber mit der nötigen Sorgfalt burdgeführt,

während Willy Böslig dem Randon seinen Feind vorstellte.

Die Spielleitung verantwortete Ludwig Schiedermaier, als musikalischer Leiter im Willy Schwegler alles, durch frische Züge die dramatische Wirkung der Musik recht herauszugeben.

Dr. Paul G. A. Klein.

Der Ueberwinder des Impressionismus

Zum 100. Geburtstag von Paul Cézanne am 19. Januar

„Bis zu vierzig Jahren habe ich gebummelt, ich habe mein Leben verendet. Erst später, als ich Bissarro kennen lernte, der unermüdlich war, habe ich Geschmack an der Arbeit gefunden.“ Diese Worte des alten Cézanne sind im Objektiven wohl kaum so wichtig zu nehmen wie er selber sie empfunden haben mag. Dennoch bezeichnen sie die wichtige künstlerische Wende in seinem Leben. Wenn er das Gefühl hatte, die erste Hälfte seines Lebens verendet zu haben, so meinte er damit zweifellos, daß er erst später zu der Malweise vorgegriffen war, die er dann als allein richtige empfand. Und bei dieser Wandlung hatte allerdings niemand so sehr Pate gefastanden wie Bissarro. Bissarro war es gewesen, der ihn aus dem Dunkel des Meisters herausgeholt, ihn unter den freien Himmel geführt und ihm zuerst das Spiel des Lichtes und der bewegten Luft gezeigt hatte. Nachdem Cézanne einige Jahre dem Studium der Freskomalerei in Paris und Maders-sur-Orde gewidmet hatte, kehrte er 1879 in seine Heimatstadt Aix-en-Provence zurück, wo er die rund drei Jahrzehnte, die ihm noch zu leben blieben, als Anfangs verläßtlich, später, als langsam der Raum zu wachsen begann, als Ehrfurcht angehauchter Sonderling lebte, einzig und ausschließlich mit seiner Kunst beschäftigt.

Sein Dasein spielte sich in nichtdramatischer Regelmäßigkeit und Einfachheit ab. Sehr früh fand er auf, ging von 6 bis 10.30 Uhr in sein Atelier, das vor der Stadt lag, kam zum Essen nach Aix zurück und arbeitete nach einer kurzen Pause bis 5 Uhr nachmittags. Dann aß er zu Abend

und ging sofort zu Bett. Von seiner Arbeit war er mitunter so müde, daß er sich niederlegen zu unterhalten noch zuzubringen vermochte. Er legte sich in einem demnütigen Zustand von Schlafsucht nieder, doch am anderen Morgen war er wieder frisch und munter. In seiner eisernen Zähigkeit hielt er an dieser Einfachheit fest, und in langsamem Ringen, von häufigen Anfällen der Unzufriedenheit, ja, der Selbstverleugung unterbrochen, entstanden seine herrlichen Werke. Selbst am Tage der Beerdigung seiner Mutter hatte er dem Bekanntheit nicht folgen können, weil er arbeitete und auch noch hat keiner sie geliebt und betrachtet wie er.

Auch in seiner Umgebung herrschte die gleiche Einfachheit und fast spießbürgerliche Ordnung. Die seine Hausarbeit, Fran Bremond, wurde tief aufrecht erfüllt. Nur seine eigene Erziehung verriet schon von weitem, daß es sich um einen großen aber schlafenden Meisters handelte. Er war so zerstreut, daß er in offener Weise spazieren ging und sich von Fremden mit einem Faßen zubinden ließ, weil er den Knopf verloren hatte.

Die Arbeitsstunden verbrachte er entweder in seinem Atelier oder draußen in der freien Natur vor dem „Motiv“. Immer dort, wo er arbeitete, brachte den Meister mit seinem unerschöpflichen Willen und dem unerschöpflichen Gemächlichkeit Erzielt hinaus in der Welt, wo er sich in der Einfachheit einem unerschöpflichen Arbeitsseifer hingab. Er sah dann auf einen

Bombe gegen ein Vorkriegs-Denkmal

London, 19. Januar.
Der römisch-katholische Bischof von London hat am Sonntag den 18. d. M. durch die Einwirkung eines gewissen Herrn ...

Obwalloweth besucht Berlin

Berlin, 18. Januar.
Der schottische sozialistische Außenminister Obwalloweth wird am Sonntag, 21. Januar, zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin einreisen, um mit dem Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, Besprechungen zu haben.

Führerrat des Memelbundes

Memel, 18. Januar.
Der jüngsten Organisierung des Memelbundes in Memel ist es gelungen, einen Führerrat zu schaffen, der die Ausrichtung sämtlicher neu gegründeten und noch in Bildung begriffenen Organisationen obliegt und der darüber hinaus eine zentrale Funktion ausübt. Zu diesem Zweck ...

Wehrdebatte vor dem schwedischen Reichstag

Stockholm, 18. Januar.
Der schwedische Reichstag hat heute die Wehrdebatte über den Haushaltsplan der Regierung für das Rechnungsjahr 1939/40 begonnen. Drei Fragen stehen im Vordergrund ...

Der Alpdruck

Ich sehe nur auf eine halbe Stunde fort. Du gehst an keine Arbeit mit ihm haben. Er ist ein ganzes Hund der Welt. Am besten, du machst einen Mittagsstap, Hans.

Mostau heht in England

Der marxistische Einfluß für die Einmischung in Spanien

Warschau, 19. Januar.
Die Zusammenhänge der in der letzten Zeit in der westlichen Demokratie angelegentlich bolschewistischen Geschäfte werden durch einen Bericht der sowjetantifield Telegraphenagentur aufgedeckt. In diesem Bericht heißt es hinsichtlich der Stimmung in der englischen Öffentlichkeit, daß diese immer mehr nach der Seite einer aktiven Einmischung in die spanische Frage neige, um einen Einbruch des Generals Franco zu verhindern. Woher diese angebliche „enigliche Neigung“ stammt, vertritt die amtliche Sowjetagentur, indem sie erklärt, die Tätigkeit der kommunistischen Partei nehme immer schärfere Formen an und mache immer mehr Fortschritte hinsichtlich der Überzeugung, daß die Verbindung eines Sieges Franco zur Rettung des demokratischen Gedankens eine unbedingte Notwendigkeit sei.

Fronbögte für die Sowjetarbeiter

Verstärkte Haft-Arbeit angeordnet

Moskau, 18. Januar.
Die „Pravda“ veröffentlicht mehrere ausführliche Erlasse der Volkswirtschaft für die Leicht- und Textilindustrie sowie für das Eisenbahnenwesen, die darauf hinweisen, daß die bekannten Antriebe der in sämtlichen Fabriken und Unternehmungen, die den betreffenden Kommissariaten unterstellt sind, auf das strengste beachtet werden müssen. In der Schwerindustrie und der Nahrungsmittelindustrie sind ähnliche Erlasse bereits veröffentlicht worden.

Rumänien und Deutschland

Eine Rede des rumänischen Außenministers

Bukarest, 18. Januar.
Außenminister Gafencu hielt in Galatz auf einer Versammlung der Front der Nationalen Wiedergeburt eine Ansprache. Er unterstrich die große geographische Bedeutung der Donau für die natürlichen Verbindungen Rumäniens. Die Wahrung der Donau sei der Grenzpunkt der großen Straßen Europas, und Rumänien sei der Vertreter des ganzen Donanbeckens gegen den Osten. Die Freibeit der Donaumündung müsse erhalten bleiben.

Schweden baut 8000-Kriegsschiffe

Der Chef der schwedischen Marine hat dem Wehrministerium den Plan für die neuen Kriegsschiffe vorgelegt. Damit kann Rumänien in der Breite ein Ende gemacht. Es handelt sich um 8000-Tonnen-Fahrzeuge mit einer Bestimmung von vier 254-Zentimeter, sechs 12-Zentimeter-Kanonen und acht 40-Millimeter-Kanonen. Die Geschwindigkeit soll rund 22 Knoten betragen; die Baukosten werden auf 37 Millionen Kronen je Fahrzeug geschätzt. Nummer wird sich der Reichstag mit der Vorlage zu befassen haben.

Landestriegerverband Sudetenland

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 19. Januar.
Der Landestriegerverband Sudetenland erntet bei der Landestriegerparade bei seinen Führern, Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, hat den Hauptartenführer Oberst a. D. Freiberger von der 1. Solg zum Landestriegerführer Sudetenland ernannt. Mit diesem neuen Landestriegerverband verfügt der NS-Wehrdienstverband nunmehr über 16 Landestriegerverbände.

Politik in kurzen Worten

Der Arbeitsausschuss Konemann beim Jugendführer des Deutschen Reiches hat im Anschluß an die bereits stattgefundenen Frontkämpferparade weitere acht Versammlungen festgesetzt, auf denen Frontsoldaten des NS-Wehrdienstverbundes der deutschen Jugend das Erlebnis der Front vermitteln werden. Der Führer hat den Leiter der Reichshilfe für Wirtschaftsaussbau, Major Gismatitz, zum Oberleitnant befohlen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mehrere Wehrführer in die Wehrmacht der drei Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht die Leutnants des Offizierslehrgangs 1938 von Wehr, Kriegsmarine und Luftwaffe vorgeworfen. Im Goethe-Saal des Garnald-Hauses in Berlin-Dahlem fand am Mittwoch in Anwesenheit von Mitgliedern der italienischen Wehrmacht und Kolonie die Eröffnungssitzung der Deutschen Italienischen Studienliga statt. In Mancheser wurden sieben Toren im Zusammenhang mit der Bombenanschläge zu einer Woche Gefängnis verurteilt, obwohl sie leugnen, irgend etwas mit den Anschlüssen zu tun zu haben.

Schweden baut 8000-Kriegsschiffe

Der Chef der schwedischen Marine hat dem Wehrministerium den Plan für die neuen Kriegsschiffe vorgelegt. Damit kann Rumänien in der Breite ein Ende gemacht. Es handelt sich um 8000-Tonnen-Fahrzeuge mit einer Bestimmung von vier 254-Zentimeter, sechs 12-Zentimeter-Kanonen und acht 40-Millimeter-Kanonen. Die Geschwindigkeit soll rund 22 Knoten betragen; die Baukosten werden auf 37 Millionen Kronen je Fahrzeug geschätzt. Nummer wird sich der Reichstag mit der Vorlage zu befassen haben.

Der Alpdruck

Ich sehe nur auf eine halbe Stunde fort. Du gehst an keine Arbeit mit ihm haben. Er ist ein ganzes Hund der Welt. Am besten, du machst einen Mittagsstap, Hans.

Zweierlei Bilder

Schwind wollte nicht ins Gesicht gelobt sein, und noch weniger wollte er's hören, daß man sein Bild in die Schachtel einer Kategorie stecke. So sagte er einst zu einem Maltheiser, der ihn als „Schöpfer einer echt deutschen Gattung idealer romantischer Kunst“ begrüßt hatte. Lieber Herr! Zur nicht gibt es nur zwei Gattungen von Bildern: das sind die verkauften und die unvertauschten, und die verkauften sind mir die liebsten.



Uns werden nochmals von der Reichsstelle Mastverträge zu den bekannten Bedingungen überlassen. Umgehende Anmeldungen erbitten unsere Vertrauensleute

Viehverwertung Bad Zwischenahn, Telephon 247



Die Deutsche Arbeitsfront NSG Kraft durch Freude Volksbildungsstätte Oldenburg

Montag, den 23. Januar, spricht Dr. von Papen Dresden, im großen Saale der „Astoria“ über das Thema:

Kampf um die Weltmacht Oel

v. Papen illustriert seine hochinteressanten Ausführungen mit viel ausgezeichneten Lichtbildern

Beginn: 20.30 Uhr

Eintrittspreise: RM 0,50 im Vorverkauf RM 0,40 für Wehrmacht, RAD und Jugendliche Abendkasse RM 1,- Vorverkaufsstellen: KdF-Dienststelle, Markt 3 Brauner Laden, Lange Str. 89 Lloydreisebüro, Lange Straße 67/68 Zigarrengesch. Niemeyer, Lange Straße 86 Musikhaus Sprenger, Achterstraße 15 Zig.-Gesch. Poppenko & Co., Helligengest. 12 Zig.-Gesch. H. Siebels, Stau 16/17 Zigarrengeschäft Parat, Haarenstraße 18 Papiergeschäft Dikt., Nadorster Straße 4 Zigarrengesch. Cordes, Nadorster Str. 86 Zigarrengeschäft Schwarz, Alexanderstraße 121 Preisver. Klotzer, Schützenw. 11 Papiergeschäft Röhler, Hauptstraße 45 Buchhandlung Bischoff, Bremer Straße 8 Buchhdlg. Ebel, Schiffstr. 7 Astoria u. KdF-Betriebswarte

2 Elektromonteur

für Freileitungs- und Stationsbau gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbitten an

Stromerf. u. -Arb. AG Oldenburg-Dithmarschen Oldenburg i. D.

Einfam.-Haus mit großem Obst- und Gemüsegarten

an der Oldenburger Straße hierseits preiswert zu verk. W. Degen, Grundstücksmaier, Ratze.

Ämtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister

Oldenburg, den 18. Januar 1939 Sonnabend, den 21. Januar 1939, 12.30 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses

Öffentliche Beratungen

mit den Gemeinderäten. Einführung des Stabioberbaurats Dursthoff.

Stadtkasse

Oldenburg, den 18. Januar 1939.

Oeffentliche Mahnung

Die fällig geworden Schulgelber für die staatlichen und städtischen Schulen für Januar 1939, und Grundsteuer 1938, 3. Rate, sind einseitig durch die verwirten Verzugsaufschlüsse nunmehr zur Vermeidung der zwanagsweilen Verreibung bis zum 25. Januar 1939 zu entrichten. Bezüglich der rückständigen Schulgelber sind bereits an Verzugsämtern 3 u. 5 des rückständigen Betrages vom Tage der Fälligkeit ab, mindestens 10 RpL, fällig geworden und mit dem Hauptgelb zu entrichten.

Kriegsgemeinschaft Dhmstede

Zur Feier des 50. Stiftungsfestes am Sonnabend, 21. Januar 1939 Großer Sektball im „Müggenkrug“. Anfang 19 Uhr / Flotte Musik! Siers zu laden frdl. ein Der Bestauschug Aug. Kalle

Hundsmühler Krug s. wöbten Tanz

Am Sonnabend, dem 22. Januar, Anfang 16 Uhr Halbstündliche Vorortbahn-Verbindung ab Markt Am Sonnabend, 11. Februar, findet die große Preismaskerade statt

Mit „Kraft durch Freude“ in den „Eulenspiegel“

Freitag große Kabarettvorstellung Umgekürzte Vortragsfolge! Anfang 20.30 Uhr

Für RM 1,- erhalten Sie freien Eintritt, freie Kleiderabgabe und 2 Glas Bier oder 1 Kännchen Kaffee oder 1/4 Liter Mosel- oder Rheinwein oder Most oder eine Tasse Kaffee und einen Weinbrand oder Likör Karten sind zu haben in der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“ Markt 3 - Preis an der Abendkasse RM 1.20

Normann & Co., G. m. b. H., Kohlengeschäft

Oldenburg, Lange Str. 2 (Eingang Stauffint) 1 Ruf 4970 Alle gangbaren Sorten in Kohlen, Koks, Breitsäts sind wieder vorrätig. Lieferung in jeder Menge auch nach den Außenbezirken der Stadt

Einfamilienhaus

Von den am Saarenschöpfplatz zu errichtenden Einfamilienhäusern sind noch einige zu vergeben. Bewerber, die über eine Anzahlung von mindestens 2500 RM verfügen, werden gebeten, ihre Mitteilnahme 23 zu melden. Gemeinnützige Siedl.-Gesellschaft Oldenburg m. b. H.

perfekte Stenotypistin

Großhandelsunternehmen sucht zum möglichst sofortigen Eintritt Angebote mit Bild unter W J 922 an die Oldenburger Nachrichten

Alle Sorten Fruchtweine billigen Preisen Emil Hinrichs, Weinhandlung Haarenstr. 61 - Fernruf 5208

Zuverlässige Nähmaschine

versenkbar, vor- u. rückwärts nähend, mit Stopf- u. Sticheapparat, 5 Jahre laechm. Garantie 120,- Mundertloh, Oldenburg Lange Str. 78

Familien-Nachrichten

Wilhelm Debbrecht Hildegard Debbrecht geb. Rößen Vermählte Oldenburg, den 19. Januar 1939 Lambertstr. 49

Wir haben heute geheiratet Johannes Schelling und Frau Käthe geb. Hellbusch Oldenburg, den 19. Januar 1939 Hindenburgstraße 14

Im Namen der Angehörigen gebe ich hiermit bekannt, daß der Kunstmaler Georg Müller vom Siel im Alter von 73 Jahren am 13. Januar 1939 in der Seil- und Pflegeanstalt Wehnen plötzlich verstorben ist. Rechtsanwalt Dr. von Busch als Vormund Die Beisetzung hat inzwischen in aller Stille auf dem Friedhof in Döttingen im Familiengrab stattgefunden

herzlichsten Dank Im Namen aller Hinterbliebenen Familie Deffen, Familie Gesepe. Hagenbüttel und Wehrder, im Januar 1939.

herzlichen Dank Anneliese Garmis, Herbert Adam. Wardenburg i. D., im Dezember 1939.

Möbel

für den gepflegten Haushalt, preiswerte und formschöne Qualität sarbeit, zeige ich Ihnen jetzt in besonders großer Auswahl. - Besuchen Sie ständig meine abwechslungsreichen Ausstellungs-Räume und sichern Sie sich schon heute, was Sie später zu kaufen gedenken

J. D. Freese Tischlermeister Mühlenstr. 3 und 4

Wer Ruhr-Eierbriketts nimmt, weiß was hohe Heizkraft ist. Kostenlose Brennstoffberatung! Handelshof

Freitagmorgen auf dem Fischmarkt am Stau prima Kochschiffchen 1/2 kilo 30 Pf., beste Ware ohne Kopf 1/2 kilo 35 Pf., grüne seringe 1/2 kilo 20 Pf., Filet 1/2 kilo 40 Pf., prima Goldbarschfilet 1/2 kilo 50 Pf. und vieles andere mehr.

Oldenburgisches Staatstheater Telephon 4095

Donnerstag, 19. 1., 20-22%: B 16, Adß II D 2 Der Engel mit dem Entenpiel Preisgruppe I

Freitag, 20. 1., 20-22%: C 17, Adß I F Fiesland Preisgruppe I

Sonnabend, 21. 1., 15% bis 17%: Die wunderbare Reise mit dem Zauberkopf Breite: 0,50, 1,-, 1,50 RM 20-22%: Auswärtigen-vorstellung 4a, Adß II C Der Engel mit dem Entenpiel Preisgruppe I

Sonntag, 22. 1., 20-23%: Außer Anrecht Die Fiedermaus Preisgruppe I

• Veranstaltungsring der 50 Prozent Ermäßigung

Oldenburg, Hamburg, den 17. Januar 1939, Werstraße 18. Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter, treuherziger Vater, der Reichsbahninspektor i. R. Alfred Böning im 81. Lebensjahre. In tiefer Trauer Frau Ella Böning, Kurt Lüdtke und Frau Ella geb. Böning.

Beerdigung am Sonnabend, dem 21. Januar, 10 1/2 Uhr, Andacht 1/4 Stunde vorher in der Kapelle des Gertrudenfriedhofes. Angehörige Kranzbinden erbitten dorthin. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach langem, schwerem Leiden starb heute unsere liebe Tante und Großtante Helene Segelken Im Namen der Hinterbliebenen Erika Stoer geb. Behrens.

Oldenburg i. D., den 15. Januar 1939, Berlin-Steiglitz, Humboldtstr. 1. Die Beisetzung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Statt Karten! Sandfeld, den 17. Januar 1939. Nach schwerer Krankheit scheidet heute unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, unser lieber Enkel, der Abiturient Friedr. Aug. Addicks die Augen zur ewigen Ruhe, im blühenden Alter von 18 Jahren. In tiefer Trauer Hugo Addicks und Frau geb. Köster, Käthe Addicks, Friedr. Aug. Addicks und Frau, Oldenburg, Frau Dwe. Gertrude Köster, Ober-Hammelwarden.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. Beerdigung Sonnabend, den 21. Januar, 3 Uhr, auf dem Friedhof Hammelwarden, 1/2 Uhr Trauerandacht im Hause.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen, meiner langjährigen, treuen Hausdame, Fr. Loni Bauer, sagen Dank die Angehörigen. Photograph R. Brünning. Oldenburg, den 19. Januar 1939.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Dammann für seine trostreichen Worte, sagen wir allen unseren innigsten Dank Erich Dreyes und Angehörige. Oldendorf - Neuenhof.

Für die uns beim Selmauge unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank Im Namen aller Hinterbliebenen Familie Deffen, Familie Gesepe. Hagenbüttel und Wehrder, im Januar 1939.

Für die uns zur Beerdigung erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir, auch im Namen der Eltern, herzlichen Dank Anneliese Garmis, Herbert Adam. Wardenburg i. D., im Dezember 1939.

Setz die „Oldenburger Nachrichten“

Die Neugestaltung Nationalspaniens

Was wird nach Francos Endsieg?

Die Parolen für die innere Erneuerung des spanischen Lebens — Sozialer Aufbau einer neuen Volksgemeinschaft — Franco über seine zukünftigen Reformpläne

Von dem in Nationalspanien befindlichen NSK-Sonderberichterstatter

Die Erfahrungen des letzten Krieges haben gezeigt, so sagte General Franco zu Beginn dieses Jahres in einer richtungweisenden Unterredung (mit dem Publizisten Manuel Aznar), daß Spanien dank seiner günstigen geographischen Lage in Zukunft zwar kein großes militärisches Heer zu unterhalten braucht, dagegen eine „Nation in Waffen“ sein müsse, in der jeder Staatsbürger eine strenge militärische und paramilitärische Erziehung erhalten werde und jederzeit bereit sein müsse, die Waffe für den Volk zu ergreifen.

Nach dem Sieg der Aufbau

Die schwierigste Aufgabe sei nicht der Endsieg in diesem Kriege, sondern nach dem Siege der Aufbau eines neuen, größeren Reiches mit der Lösung aller sich stellenden Probleme, vor allem der sozialen Aufgaben, welchen diese neue Regierung zugunsten der unbemittelten Schichten besondere Aufmerksamkeit widmen. Tausende von spanischen Familien haften in Wohnungen ohne jede Hygiene. Man habe deshalb bereits mitten im Krieg für die Vorbereitung einiger tausend Wohnungen gebaut, und man erstrebe schon das Ziel, in einem kurzen Zeitraum 100 000 bis 200 000 Häuser zu bauen, in denen Minderbemittelte bei geringer Miete wohnen können.

Besondere Sorgfalt werde der Gesundheitspflege gewidmet. Schon jetzt habe man die Zahl der für arme Spanier in den Sanatorien zur Verfügung stehenden Betten verdreifacht, während die Zahl von 35 000 Betten für minderbemittelte Tuberkulose- und Präventivkuren erhöht werden müsse.

Die Ernährung des armen Volksteils müsse geregelt und verbessert werden, wie auch die Kindersterblichkeit mit dem begünstigten und unermüdlichen Einsatz der Frauen bis zur Erreichung eines Mindestmaßes zu verringern sei. Durch diese Maßnahmen, mit denen ein Ausbau der Kindererziehung verbunden ist, soll der durch den Krieg bedingte Mangel an Menschenleben in wenigen Jahren aufgehoben sein. Eingehend werde man sich dem Problem der Löhne widmen, verbunden mit einer intensiven Erzeugungsfähigkeit als Grundlage eines gesunden Handels und einer glänzenden Industrie.

Klasse der Befähigten

Die Tatsache, daß spanische Familien häufig die Kinder aus Mangel an Mitteln nicht in bessere Schulen zu schicken vermögen, bedeute nicht nur eine soziale Ungerechtigkeits, sondern die Verwahrlosung des Vaterland vieler Talente. Deshalb sei bereits vorgezogen, mit Hilfe von Stipendien, die auf Grund der Studienzeugnisse anbezahlt werden, und im Rahmen der Möglichkeiten vom Vater oder nach der Berufsausübung vom Sohne zurückbezahlt werden, das Studium befähigter, aber armer Kinder zu ermöglichen. Durch die Förderung der Volksschulen werde mit allen Mitteln eine Spanierzahl von 40 Millionen Einwohner haben, die durch die reichen wirtschaftlichen Möglichkeiten ernährt, und denen die Schätze der spanischen Natur zugänglich gemacht werden könnten.

Wegmüdig gegen Irregeführte

Eine ebenso schwierige Aufgabe ergebe sich nach dem Siege in der Eingliederung der Irregeführten unter ihnen zwei Gruppen unterscheiden: eine der geborenen Verbrechensträgen, die nur in die Volksgemeinschaft zurückkehren dürften,

und die andere der Irregeführten, die durch die Arbeit wieder zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden müßten. Statt in düstere Verließe, kämen diese Befangenen in Arbeitsstätten, bis sie nach Ver-

Zusammenschluß aller Kräfte

Es ist kein Ziel und Ideal, so schloß General Franco, der Führer aller Spanier ohne Parteilichkeit und Klassenwirtschaft zu sein.



General Franco mit einem Mitarbeiter beim Studium der Generalsstabskarte (Sehr-Wilderdienst)

wahrung wieder ihrer Familie zurückgegeben werden könnten. Dabei werde sehr wohl berücksichtigt, daß die vielen so einzuziehenden Arbeitsstätten, in denen jeder Gefangene die ihm liegende Tätigkeit wählen dürfe, keine Konkurrenz für irgendeine schon bestehende Industrie bedeuten dürften.

Auch die Emigranten müßten in zwei Gruppen eingeteilt werden: Auf der einen Seite die für die revolutionäre Katastrophe verantwortlichen Anführer, und mit ihnen zusammen die Schuldigen an Mord, Vandalismus, Raub, Missetat, Vergewaltigung, und auf der anderen Seite die Retrogenen und Irregeführten, für welche man im Anstabe späterhin Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten schaffen wolle, um sie durch würdige Aufklärung für das neue Spanien zu gewinnen und ihnen den Weg zur Rückkehr zu ebnen.

Wirtschaftlicher Ausbau

Zur Bewältigung des gewaltigen Aufbauprogramms ständen Spanien ausreichende Mittel zur Verfügung. Lange habe man unter dem mythischen Einfluß des Goldes gelebt. Aber dieser Krieg habe wiederum bezeugt, daß die reichste Nation nicht diejenige sei, die das meiste Gold besitzt; Reichtum und Unabhängigkeit seien vielmehr durch Rohstoffe begründet. Heute lebe Spanien durch die Teilung in zwei Zonen in einem ungeordneten Wirtschaftssystem, aber angesichts all der wirtschaftlichen Möglichkeiten, die sich nach der Beherrschung ganz Spaniens ergeben würden, könne man mit großem Vertrauen in die Zukunft blicken. Spanien werde eine auf Patriotismus gegründete und realistische Handels- und Wirtschaftspolitik treiben, ohne seine natürlichen Reichtumsquellen zu erschöpfen und ohne in irgendeine fremde Vormäßigkeit zu geraten.

Schlägererei im Wirtshaus

Essen, 17. Januar.

In einer Wirtshaus in Essen entbrach unter mehreren Gästen eine heftige Schlägererei, in deren Verlauf der Sohn des Wirtes und ein kleiner Pflanzenschütze abgaben. Bei der Schlägerei wurde ein 35jähriger Bauarbeiter tödlich verletzt, während der Wirtler einen Schnitt in den Oberarm erhielt. Der Sohn des Wirtes wurde festgenommen.

Abflug eines Militärflugzeuges

Brüssel, 17. Januar.

Ein belgisches Militärflugzeug stürzte am Dienstag aus 1000 Meter Höhe in der Nähe des Flugplatzes von Nivelles ab. Die Maschine fiel in eine Straße der Stadt und beschädigte dabei mehrere Häuser. Nach dem Unfall wurde das Flugzeug durch Flammen zerstört. Der Pilot, ein Fliegerlieutenant, fand den Tod.

In Cromborough (Suffes) stürzte am Dienstagvormittag ein Bombenflugzeug der britischen Luftwaffe ab. Das Flugzeug führte geladene Bomben mit sich, die beim Aufschlag explodierten. Die fünfköpfige Besatzung des Bombers und eine Passantin kamen in den Flammen ums Leben.

Urteil im Gubener Brandprozeß

Guben, 17. Januar.

In dem Prozeß vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Guben wegen des Großfeuers in der Gubener Hutfabrik am 6. Mai v. J. wurde nach dreitägiger Verhandlung in der vergangenen Nacht das Urteil gesprochen. Unter Freisprechung von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung und der schweren Veruntreuung erhielt der 39 Jahre alte Wächter Albert Weber wegen Betruges ein Jahr und neun Monate Gefängnis. Die vier übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

„Admiral Korpjanger“ vor dem Seemrat

Berlin, 17. Januar.

Am 19. Januar 1939 findet vor dem Seemrat Hamburg die Hauptverhandlung über den Verlust des Segelschiffes „Admiral Korpjanger“ statt. Wie bekannt, hatte das seiner Zeit veranlagte Segelschiff 60 Besatzungsmitglieder an Bord, als deren Schicksal die Öffentlichkeit lebhaftesten Anteil nahm. Zu der Verhandlung in dem seemannischen Verfahren werden voraussichtlich zahlreiche Dienststellen von Partei und Staat Vertreter entsenden. Nach Abschluß dieses Verfahrens wird nichts bekannt werden über die Aufklärung des Schicksals des „Admiral Korpjanger“ dienen kann.

Jede Nation muß innere Feinde abwehren

Eine Frau für die Prügelstrafe

London, 18. Januar.

Eine Zufallsabstimmung im Unterhause, die vor einigen Wochen stattfand, hat bekanntlich in Großbritannien die Todes- und Prügelstrafe abgeschafft wissen wollen. Von dieser Abstimmung bis zur Ausführung ist allerdings noch ein weiter Schritt. Augenblicklich handelt es im ganzen Lande von Protesten und Demonstrationen, die der Innenminister einzusammeln hat, um sie sehr genau zu studieren.

Hohes Richter Englands wollen von der Abschaffung beider Strafen nichts wissen. Namentlich hat eine Verammlung von Friedensrichtern der Grafschaft Middlesex in der historischen Stube von London stattgefunden, die sich ebenfalls mit dem Problem eingehend befaßte. In England gibt es auch weibliche Friedensrichter, solche amtieren auch in der Grafschaft Middlesex. Eine der bekanntesten der britischen weiblichen Friedensrichter ist Mrs. Barnes, die sich in ganz erstrebender Form für die Todes- und Prügelstrafe ausspricht und deren Stimme eine Petition der Verammlung, gerichtet an den Innenminister, aufsehenerregendes Gewicht gab. Mrs. Barnes hält die Prügelstrafe für Roheitsdelikte unbedingt notwendig. Strafe soll zu fürchten sein, sie soll ab-

schrecken. Mrs. Barnes ist sogar von der erzieherischen Wirkung überzeugt.

Sichtlich ist die Todesstrafe hat diese Friedensrichterin darauf hingewiesen, daß im Jahre 1937 in England nach der amtlichen Kriminalstatistik nur sechs Mörder hingerichtet worden sind, während es in demselben Jahre 1937 37 Opfer von Mordtaten gab. Nicht mit Unrecht wies Mrs. Barnes darauf hin, daß man das Leben von 87 unschuldigen Menschen in Gefahr brächte, wenn man für acht Mörder die Todesstrafe nicht mehr lenne. Das wäre ein schlechtes Verhältnis. Es ist gewiß unerwünscht, eine Frau so sprechen zu hören, und zwar mit der Begründung, daß eine Nation die Pflicht habe, auch gegen ihre inneren Feinde anzutreten.

Strafe für Sittenverbrecher

Hamburg, 19. Januar.

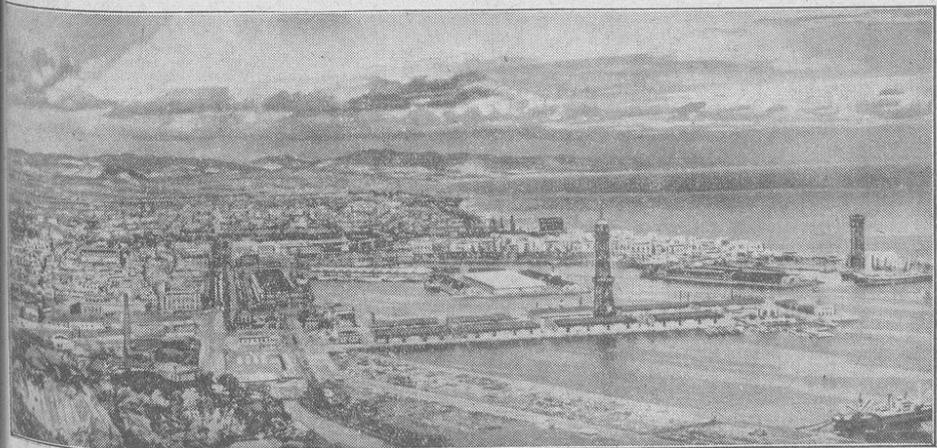
Einen blöden und gefährlichen Sittenverbrecher machte die Große Strafkammer VI beim Hamburgischen Landgericht in der Person des 35jährigen Volkjuden Max Nabel, genannt Morbisch, unschuldig, indem sie ihn wegen Rassenfandens in fünf Fällen, davon vier in Tateinheit mit Vernehmung unzüchtiger Handlungen an Mädchen unter 14 Jahren, zu 8½ Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilte und außerdem gegen ihn die Zwangsmaßnahme der Entmannung anordnete.

Nabel, der bisher unbekannt war, kam, nachdem er ein Handwerk erlernt hatte, im Jahre 1908 nach Hamburg und machte sich hier mit einem Handelsbetrieb selbständig. In seinem Laden unterhielt er sich mit Vorliebe mit deutschblütigen kleinen Mädchen, die ihm Reparaturarbeiten brachten, scherzte mit ihnen, erzählte ihnen Geschichten und verging sich an ihnen unzüchtig, wobei er ihnen Wider und keine Geldbeträge schenkte. Der Umstand, daß der Angeklagte dieses blöde, typisch jüdische Verbrechen bis zum November 1937 fortsetzte, obwohl ihm die Rassenvergehen bekannt waren, ließ das Gericht zu dem strengen Urteil kommen.

Geistandert

London, 19. Januar.

Das Eis im Wattenmeer bei Hoher-Schleuse hat alle Sorgen vergessen. Das wurde dem holländischen Motorboot „Wachter“ zum Verhängnis, das mit einer Ladung Kunstdünger in den Hafen wollte. Es kam aus der Fahrrinne heraus und eriet auf Grund.



Blick auf den Hafen und einen Teil der Stadt Barcelona, dessen Einnahme Francos nächstes Ziel ist. (Sehr-Wilderdienst-W)

Der tägliche Nachrichten-Sport

Sport-Streiflichter

Duchloß weiter ohne Gegenort

Einer der Vereine, die in den deutschen Fußballgauen die größte Aufmerksamkeit verdienen, ist der Schwarzweiß Offen im Gau Niederrhein. Zusammen mit Fortuna Düsseldorf liegt Schwarzweiß Offen mit je 19,5 Punkten an der Spitze. Schwarzweiß Offen hat mit 39:4 aber einen Rekordverhältnis, das keine aller Gausvereine, und beauptet dabei auch vor Fortuna Düsseldorf mit 32:10 Toren den Vorrang in der Meisterschaft. Diesen großen Erfolg hat Schwarzweiß Offen auch der Betreuung durch den früheren Wiener Nationalpieler Fritz Düchloß zu verdanken, der jetzt einem halben Jahre für die Offen Mannschaft wirkt. Eine weitere Stärkung ist dem Verein auch durch den beispielhaftig in der deutschen Nationalmannschaft spielenden Torwart Duchloß zuzuschreiben, der über den VfL Speldorf und Hertha-BSC Berlin nach Offen gekommen ist. Seit Duchloß das Tor der Offen hütet, hat die Mannschaft kein Gegentor mehr zu verzeichnen gehabt, so daß Duchloß ein wesentliches Verdienst an dem ausgezeichneten Torverhältnis hat. Als Duchloß zuerst spielte, verzeichnete Schwarzweiß Offen einen 5:0-Erfolg, und wenn das letzte Spiel gegen Union Hamborn mit 1:0 gewonnen worden wäre, ist das wieder ein Verdienst der großen Umkleistung von Duchloß. Seine größte Probe wird Duchloß aber am 29. Januar zu bestehen haben, treffen an diesem Tage doch Fortuna Düsseldorf und Schwarzweiß Offen im Düsseldorf-Rheinlandspiel zum entscheidenden Treffen zusammen. Wenn Duchloß den letzten Tag des Jahres hinter sich lassen kann, was bestimmt der schwersten Aufgaben seiner Laufbahn ist, dann dürfte er sich selbst am meisten und Schwarzweiß Offen den allergrößten Dienst erwiesen haben.

Erster Vog-Weltmeister 1919

Die Chronik der internationalen Sportbewegung enthält ziemlich eingehende Aufzeichnungen über die Entwicklung des Weltreitens und insbesondere der Meisterschaftskämpfe. Im Winterlande des neunzehnten Jahrhunderts, also in England, war — was allgemein bekannt ist — die Sportbewegung schon vor einigen Jahrzehnten fast verstorben und es gab damals nur noch eine Literatur über die einzelnen Sportarten, sowie über deren wichtigste Ereignisse. Natürlich fand der englische Sport vor zwei Jahrhunderten auf wesentlich anderer Grundlage, als dies heute der Fall ist oder wie die sportliche Betätigung aussieht. In England, die sich rühmen können, die Wiege aller heutigen Spiel- und Sportarten zum sportlichen Wettstreit entwickelt zu haben, waren auch die Begründer der Meisterschaftskämpfe im Sport.

Der Anfang entstand allerdings nur nicht einfache Art. Um 1710 hatte der englische Reitlehrer James Figg in London den Kampf des Faustkampfes (Boxing) erfunden und damit großen Erfolg bei seinen Landsleuten gehabt. Der Faustkampf als sportlicher Wettbewerb breitete sich sehr rasch aus, und James Figg als Schöpfer und Lehrmeister des sportlichen Faustkampfes entwickelte hierbei ganz besondere Fähigkeiten. Nach einer Reihe einflussvoller Siege im Westminster trat er im Beginn des Jahres 1719 die Lage, daß James Figg überhaupt keinen ebenbürtigen Gegner mehr fand. Nach der sportfreundlichen Einstellung des englischen Volkes nutzte James Figg die Gelegenheit aus und bezeichnete sich als „Champion of the World“ oder besser Weltmeister im Faustkampf. So war der 20. Jahrestag im Vorwort der erste Weltmeisterkampf entstanden, und James Figg gab damit dem sportlichen Wettbewerb nicht nur einen neuen, bedeutenden Anreiz, sondern er begründete zugleich die Meisterschaftskämpfe, ohne die heute der Sport allerdings nicht mehr denkbar ist.

Tirol nicht für Winter-Fußball

An den Spielen der Münchener Bezirksklasse in der Fußballmeisterschaft nimmt auch der Innsbrücker Sportklub teil, der, wie sich aber jetzt herausgestellt hat, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um im Winter eine spielfähige Fußballmannschaft zur Verfügung zu haben. Am Fußball-Winterblatt des Gauess Tirol wird nunmehr zu diesen Schwierigkeiten im Tiroler Fußball wie folgt Stellung genommen, indem es dort u. a. heißt: „Die Tiroler Fußballer sind im Frühjahr, Sommer und Herbst sicherlich begeisterte und bereitwillige Spieler. Im Winter aber, wenn die schneebedeckten Berge zum herrlichen Winter-sport einladen, sind diese Spieler einfach unmöglich auf ein Fußballfeld zu bringen, und so hat der Sportklub alle Mühe, wenigstens ein Spiel zusammenzubringen, um seine Spielverpflichtungen einzulösen.“

„Freiwilige“ als Schiedsrichter

Der in der Adhäsions-Kommission zwischen dem Fußballverband und der Schiedsrichtervereinigung der einiger Zeit ausgebrochene Streit ist noch immer nicht beigelegt. Die Schiedsrichter weigern sich auch weiterhin, ihre Organisation dem Verband zu unterstellen, sondern wollen als gleichberechtigter Faktor innerhalb des Verbandes angesehen werden. Auf diese Forderung ist der Verband aber nicht eingegangen. Seitlich sind die höchsten Schiedsrichter in den Streit getreten. Sie wollen die Spiele des Verbandes vorläufig nicht leiten, so lange nicht, bis ihre Wünsche erfüllt sind. So werden die höchsten Spiele vorläufig nur von „Freiwiligen“ geleitet. In höchsten Fußballkreisen ist man aber diesen Streit jedoch nur nicht erregt, sondern erklärt, daß man sich den Neubau des schiedsrichterlichen Sports „nicht so bereitwillig“ habe!

Deutschlands Schwergewichtboxer und die Europa-Meisterschaft

Hein Müller, Arno Köstlin und Hein Razel bisher im Besitz des Titels

Am kommenden Freitag steigt in der Berliner Deutschlandhalle wieder einmal ein Kampf um die Europa-Meisterschaft im Schwergewicht, die der Wiener Heinz Razel gegen seinen belgischen Herausforderer Charles Ebb bereitwillig wird. Im Juli 1928 konnte der Deutsche Meister Ludwig Habmann als erster Deutscher um die Europameisterschaft im Schwergewicht kämpfen. In San Sebastian traf Habmann auf den starken Spanier Basolino. Der Münchner kämpfte mit großer Tapferkeit, mußte aber in der 11. Runde eine entscheidende Niederlage hinnehmen. Habmann erhielt dann im folgenden Jahre in der Dortmund-Wesfalenhalle erneut die Chance eines Titelfampfes, wurde hier aber von dem Belgier Pierre Charles besiegt. Im Berliner Reichstadion griff der Berliner Franz Diener nach dem Europameistertitel, erlag aber gegen Pierre Charles nur bis zur 11.

Runde. Endlich, im Sommer 1931, glückte dem Kölner Hein Müller im Berliner Reichstadion ein erfolgreicher Angriff auf die Europameisterschaft. Er schlug Pierre Charles über 15 Runden nach Punkten. Doch der Revanchekampf im Mai 1932 in Brüssel brachte wieder Pierre Charles Sieg und Europameisterschaft. Der Kölner Holzer mußte 1935 in Berlin ebenfalls die Ueberlegenheit von Pierre Charles anerkennen. Im März 1937 glückte dann dem Berliner Arno Köstlin der große Wurf; in der Berliner Deutschlandhalle punktete er Pierre Charles aus. Im März vorigen Jahres verlor Köstlin den Titel wieder an den Wiener Heinz Razel, da er in der zweiten Runde disqualifiziert werden mußte. Razel hat den Titel dieser erfolgreich gegen Santa de Leo (Lissabon) und Walter Meier (berlin) verteidigt, und man erwartet auch seinen Sieg gegen Charles Ebb.

Mit Volldampf ins achtzigste Jahr Verheißungsvoller Jahresbeginn im DSB

In der Januarnummer der Mitteilungen aus dem Oldenburger Turnerbund* wendet sich der Vereinsführer in einem Neujahrswort an seine Turnkameraden und Kameradinnen, blidt auf das verfllossene Jahr zurück, das eine reiche, turnerische Erde brachte, und bittet seine Turnkameraden, mit der gleichen Einsatzfreudigkeit des Vorjahres im Jubiläumsjahr zum achtzigsten Geburtstag des DSB weiterzuarbeiten, für den Verein einzutreten, um so der Sache der Leibeserziehung zu dienen. Die ordentliche Jahresversammlung hat der Vereinsführer für Dienstag, den 24. Januar, 20.15 Uhr, im Saale des „Anton Günther“ angesetzt. Folgende Punkte stehen auf der Tagesordnung: 1. Geschäftsberichte, 2. Entlastung des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter, 3. Genehmigung des Haushaltsvoranschlags für 1939, 4. Wahl des Vereinsführers und der Kassensprecher, 5. Verlesung des im anschließenden gemütlichen Beisammensein voll unter dem Leitwort „Achtzig Jahre DSB“ einmal Vereinsgeschichte lebendig werden und ein Bild in die Zukunft die Wirkung werfen.

Wie schon kurz berichtet, bildet eine Morgenfeier im Stadttheater am 12. Februar den Auftakt der Jubiläumsgelände im Jubiläumsjahr. Im Mittelpunkt der Morgenfeier, die durch Vereinsarbeiten einen würdigen Rahmen erhält, steht das HSB-Turnen einer Deutschlandtruppe des Reichsgerichts Turnen.

Neue Handball-Gaumeister zu erwarten Erste Meisterschaftsentscheidungen stehen bevor

Nunmehr nähern sich auch die Punktspiele der Handballer ihrem Höhepunkt, und in Kürze werden die ersten Gaumeister ermittelt sein. In verschiedenen Gauen steht ein Titelwechsel fest, so in Ostpreußen, Slesien und Südwest, aber auch in einigen anderen Gauen ist ein neuer Gaumeister nicht ausgeschlossen. Nach den Ergebnissen des letzten Sonntags steht es in den Gauen so aus:

Ostpreußen: Nachdem der vorjährige Gaumeister VfL Königsberg ausfallslos abgeschlagen ist, kommen Hochmeister Marienburg (24:6 Punkte), Hüniburger HSB (19:5) und vielleicht noch der VfL Gumbinnen (21:9) für den Titel in Betracht.

Pommern: Der Gaumeister Post Zettin steht mit 22:6 P. wieder an der Spitze, doch ist die Polizei Zettin (19:5) ein bedrohlicher Gegner.

Kurmark: Außenleiter bildeten die Spitze mit dem SC Charlottenburg (18:4) und TV Fort 61 (18:6) vor dem Gaumeister Polizei Zettin (18:8). Aufstieher hat auch noch die Gletta mit 15:7 P.

Schlesien: Borussia Carlstadt als Titelverteidiger gebraucht von fünf ausstehenden Spielen nur noch einen Sieg, um wieder Meister zu werden! Die Soldatenmannschaft sollte der erste Handball-Gaumeister des Jahres werden.

Sachsen: Der Deutsche Meister MSV Leipzig (20:2) hat in den Leipziger Sportfreunden (15:3) noch einen Gegner, der erst abgeschüttelt werden muß.

Mitte: Ungefallen steht der Titelverteidiger MSV Weisensels an der Spitze, und die Welterschaft sollte einmal mehr sicher sein.

Pommern: Auch hier behauptet der Gaumeister Oberalfter Hamburg ungefallen und mit Vorsprung die Spitze, so daß der Titel wieder so gut wie gewonnen ist.

Niedersachsen: Der tüchtige MSV Lüneburg (23:1) hat eine wertvolle Führung vor dem Gaumeister Post Hannover (19:3), so daß es noch einen harten Endkampf geben wird.

Auf Grödeningen liegt mit 16:4 P. auch noch nicht ausfallslos im Rennen.

Westfalen: Hüniburger Minden marschiert wieder einmal auf den Meistertitel. Trotz Spielrückstand sind schon 17:1 P. erreicht, und lediglich Eintracht Dortmund (18:6) ist als gefährlicher Gegner zu bezeichnen.

Rheinland: Spanender Zweikampf zwischen dem Gaumeister Eintracht 23 und Zura Buppertal mit 22:2 bzw. 21:3 P., dessen Ausgang ungewiss ist.

Mittelrhein: Obwohl nur noch acht Mannschaften in der Gauklasse sind, ist die Lage völlig offen. Der Titelverteidiger WB Lachen (16:4), HSB Köln-Voddenim (15:5), Mülheimer SV (12:6) und LA Köln-Nippes (9:7) stehen in der letzten Aufzählung.

Sachsen: Nach dem Ausscheiden des Gaumeisters FA 47 Weimar hat die H-Sportgemeinschaft Hrosen mit 15:1 P. begründete Aussichten auf den Meistertitel. Gefährlich könnte lediglich noch der MSV Jannau (12:4) werden.

Südwest: Auch hier wird es einen neuen Gaumeister geben. Ungefallen führt die ZSB Ludwigsbafen die Tabelle an und allein Griesheim kann mit 23:5 P. einige Hoffnungen nähren, die Ludwigsbafener doch noch zu erreichen.

Rhein: Waderum steht Balldorf ungefallen an der Spitze, jedoch ist die Turigen. Reich mit 20:2 P. dichtauf.

Württemberg: Der TV Altenstadt hat mit 24:2 P. den Gaumeister SV Urach (20:4) überflügelt, so daß auch hier ein Titelwechsel möglich ist.

Baden: Der Gaumeister Post Mühlheim steht mit 17:3 P. relativ am besten und hat wohl nur noch den TV Mühlheimhofen (19:7) zu fürchten.

Ostmark: Für den ersten Gaumeistertitel kommen in Frage Ferro Wien (22:4 P.), der Wiener VC als letzter österreichischer Meister (21:3) und die H-Sportgen. Graz (18:4).

Sange nicht mehr dagewesen DSB Oldenburg verliert gegen DSB Cuxabrick im Handball mit 6:11

Am Mittwochabend fand das Tabellenzweite der Ostmark-Bezirksklasse, Lustwaffenportverein Cuxabrick, auf dem Platz des Fliegerhorstes der Mannschaften des Oldenburger DSB gegenüber. Die Gäste, die im ersten Spiel 9:8 unterlegen waren, konnten die Einheimischen überraschend hoch schlagen. Gleich mit dem Anstoß brachten die Cuxabrick mächtig, und schon in der 5. Minute wirft Balanbis mit langem Wurf das erste

Tor. Dann finden sich die Einheimischen und erzielen durch Wille in der 13. Minute den Ausgleich. Weiter sind die Gäste überlegen. Kaufmirt erzielt das zweite Tor. Dann wirft Balanbis zweimal freischießend daneben. Als Wille gleichzeit, brechen die Wauer mächtig auf und werfen in vier Minuten drei Tore. Balanbis verandelt einen 13-Meter-Wurf zum dritten Tor; Kaufmirt schlägt einen Alleingang mit vier Treffern ab und Dreineret noch Wiederanstöße herbeizogen. Wille auf 6:3, doch stellt Wender mit einem scharfen Wurf die



Zum General der Flieger ernannte der Führer und Oberste Befehlshaber des Generalstabs G r i f f a n s e n, den den bestenflottensführer des DSB-Fliegerkorps (Sonderauftrag)

Die deutschen Hallentennis-Meisterschaften

sind bereits so weit gediehen, daß Robert Menzel, Hans Mehl und der Bremerer Wille sind es bereits. Bei den Herren hat den Franz Ring (Norwegen), Karl Swan (Schweden), Robert (Schweden) und Karl Engel. Der merkwürdigste wird die Siege von Menzel mit 7:5, 6:0 über Weid (Ungarn), Döseli (Frankreich) mit 7:5, 6:2 über Dr. Schuber, Wenz (Austrianten) mit 6:3, 6:4 über Bartholomäus Pelizza (Frankreich) mit 6:1, 6:0 über Scherer, Penner Senkel und Werner Menzel jedoch noch nicht in Bremen gespielt. Mehl wird es auch noch der Erfolg des deutschen Jahresmeisters Gies, der zusammen mit Gulz das starke norwegische Paar, Bjurstedt-Winder mit 8:6, 6:4 ausschaltete. Dann gab es noch ein Senfation im Kampf Döseli gegen Gulz. Döseli wurde 6:4, 6:1 ausgeschaltet.

alte Spanne wieder her. In der 45. Minute rückt Kopf nach einem Wurf der Ball aus den Händen zum siebenten Tor. Dann wirft einen Strafwurf zum vierten Tor an. Doch dann wird die Gäste wieder überlegen. Balanbis wirft das achte, Wender das neun und Wender mit unheimlich scharfem Wurf die zehnte Tor. Zwar kann Balanbis einen 13-Meter-Wurf zum fünften Tor für die Oldenburger einwerfen, doch erhoht Wender in Gegenangriff auf 11:5. In der 57. Minute greifen die Norweger noch einmal an und Wender erzielt mit einem schönen Wender das sechste Tor, und stellt damit das Endergebnis her.

Vogersens Fußballer für Bamberg

Eine recht starke Fußballmannschaft stellt der Gau Bamberg am kommenden Sonntag zum Jubiläumsspiel um den Reichsfußballpokal. In Bamberg werden die Bayern gegen den Gau Niederrhein wie folgt antreten: Schäfer (60 München), Streite (Bavaria München), Kupfer (Schweinfurt), Goldbrunn (Schweinfurt), Kipinger (Schweinfurt), Lehner (Schweinfurt), Wiggburg, Krumm (60 München), Wader Mühlheim, Fieberer (Schw. Mühlh.), Ghab (Wader Mühlh.), Erfaß: Kempf (Sch. Mühlh.).

Die DSBer in Bremen

Im dritten Wasserball-Punktspiel gegen „Rhefer“ Bremen

Da der Dolmenhorster DSB in diesem Winter in der G-Klasse spielt, erledigt der DSB bereits am Abend im Bremer Hanja-Bad bereits das bisherige Punktspiel der Herbstserie. Nachdem die beiden ersten Spiele gegen den Bremischen Schwimmverband mit 1:3 und gegen den Bremen-Turnklub mit 1:7 verlorengegangen sind, haben sich die DSBer heute Abend vor ebenfalls Spielstarke Mannschaften des DSB-Meier-Bremens zu stellen. Im vorigen Jahre verloren die Oldenburger im ersten Spiel mit 4:2, während im nächsten ein beachtliches 4:4-Unentschieden erlangt wurde. So alle Bremer Vereine überaus hartem Nachdruck verfügen, werden die DSBer rotien auch heute kaum um einen Niedererger herauskommen. Aber das wissen wir vor dem Kampf die Partie verloren geben. Das meiste gelinde Training wirkt sich im Winter für die Blauroten sehr hart aus.

Wichtiges kurz

Nach fünfjährigem Kampf ein mageres 1:0

Nach das Ergebnis des Fußball-Pokalkampfes zwischen den englischen Mannschaften, Bolton Wanderers und Middlesbrough, sind die Spiele dieser beiden Vereine in der dritten Runde der FA Cup für Middlesbrough ebenfalls erst in der letzten Spielrunde.

Olivieri außer Gefahr

Der langjährige Torhüter der italienischen Weltmeisterschaft, Vittorio Olivieri, wurde in einem Trainingskampf schwer verletzt. Bei einem Zusammenstoß mit einem Innenverteidiger zog sich Olivieri ein Gehirnerschütterung und Querschnittsfraktur am Hinterkopf zu. Es heißt aber die Hoffnung besteht, daß Olivieri im Winter in Deutschland am 26. März im Verlaufe des von Florenz wiederbegeleitet ist.

Neueinteilung der Altmaterial-erfassung in Oldenburg-Stadt

Nachdem die Pflichten, fernerlich an der grünen Binde mit Waize und Ganausweis, verpflichtet sind, monatlich einmal in jeder Ortsgruppe nach Altmaterial nachfragen und neue und verarbeitete Ortsgruppen eingeteilt sind, gibt der Kreisbeauftragte für Altmaterial-erfassung nachfolgende Neueinteilung bekannt und wird um Aufsicht und Aufbeziehung gebeten. Bei irgendwelchen Wünschen und Beschwerden wolle man sich an die Ortsgruppenbeauftragten für Altmaterialerfassung wenden, deren Wünschen bei den Ortsgruppengeschäftsstellen zu erfahren sind.

- Wohlfahrt: Göttinger, Almenweg; Bürgerfeld: Han, Artillerieweg 26; Bürgerfeld: Aulen, Aoraham 3; Damm: Ostersum, Breslauer Straße 44; Dobb: Wulf, Adorffter Straße 101; Donnerstschwe: Bernh. Kaufmann, Ziegelhofstraße 18; Driela: Kaufmann, Ziegelhofstraße 106; Egnern: Herr. Kaufmann, Ziegelhofstraße 18; Eversien: Christian, Jägerstraße 12; Gartenort: Gumbach, Ziehbinger Straße 106; Haarentort: Lantz, Lindenallee 12; und Frau Hinrichs, Jägerstraße 14; Kreyenbrück: Heben, Cloppenburger Straße 411; Mitte: Koch, Vitenweg 9, und Karnau, Ziehbinger Straße 3; Nadorff: Schiller: Schützenhofstraße 81; Osenried: Thölken, Nadorffter Straße 187; Omsiede-Göhorn: Thölken, Nadorffter Straße 187; Ostersum: Karnau, Ziehbinger Straße 3, und Precht, Harmoniestraße 2; Radebump: Wulf, Nadorffter Straße 101; Ziegelhof: Koch, Vitenweg 9, und Schiller, Schützenhofstraße 81; Wunderburg: Precht, Harmoniestraße 2.

Einfriedigungen jeder Art aus Eisen

Im Zuge der Altmaterialerfassung sieht man jetzt immer mehr das Verschwinden der eisernen Ringe, worin in jeder Weise Reich, Länder und Gemeinden großjährig vorzugehen. Demnach dürfte auch das lange Gitterwerk, welches den Schlossgärten einzäumt, verschwinden. Neuerdings werden sich auch die Architekten und Gartengestalter für diese Aufgabe durch

Studenten unseres Gaues im Berufswettkampf

Gemeinschaftsarbeiten zur Lösung wichtiger Zeitfragen — Die Nordische Kunsthochschule gestaltet ein HJ-Heim — Vielversprechende Aufgaben in der HZS in Bremen — Der Lehrer in der Dorfgemeinschaft

Mit der gesamten schaffenden Jugend Deutschlands stehen die Studenten in einer Front. Auch sie nehmen am Reichsberufswettkampf teil. Natürlich sind die Bedingungen ihrer Leistungsprüfung entsprechend der Art und Form ihrer Ausbildung verschieden. Für die studentische Jugend, als dem Nachwuchs deutschen Wirtschaft- und Geisteslebens ergab sich die Notwendigkeit, den HZS als Gesamtschaffensarbeit zu gestalten. Die Erfolge der letzten Jahre haben bestätigt, daß diese Art des Wettkampfes die richtige ist. Jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit, seine Aufgabe im Rahmen des gestellten Themas erschöpfend zu bearbeiten. Er kann zeigen, daß er fähig ist, seine Kräfte und sein Können zielbewußt und produktiv einer großen Aufgabe einzuordnen. Die Auswahl der von der Reichsstudienführung zu beauftragenden Themen gibt die Gewähr, daß ein Einsatz an falscher Stelle und für ungenutzte Ziele unterbleibt. Die von den Studentenarbeiten unseres Gaues getroffene Themenwahl beschäftigt das Volk.

Die Kunsthochschule an der Arbeit

Beginnen wir mit der Mannschaft der Nordischen Kunsthochschule und Handwerkerlehre in Bremen, die schon einmal als Reichsflieger und zweimal als Reichsbau aus den bisherigen Wettkämpfen hervorging. Sie hat sich den „Bau und die Ausgestaltung eines HJ-Heimes in Farge“ zur Aufgabe gemacht. Bedenken wir dabei, daß das Heim bis in die kleinsten Einzelheiten durchgearbeitet und der

großen Linie des gesamten Bauwerkes entsprechend gestaltet werden muß, so vermögen wir vielleicht zu erkennen, wie ungenauer wichtig eine solche Arbeit für den jungen, verantwortungsbewußten Künstler ist.

Studenten planen eine Segelfliegerschule

Eine sehr vielversprechende Aufgabe hat sich die HZS Bremen gestellt. Sie bearbeitet mit fünf Mannschaften die Planung und den Bau der Segelfliegerschule in der Garlstedter Heide bei Bremen. Gegenüber allen bisherigen Arbeiten vereint diese Aufgabe Studierende aller Abteilungen der Lehranstalt und erfordert ihren gemeinsamen Einsatz unter Beachtung aller sich ergebenden Abhängigkeiten oder einzelnen Arbeitsgebiete. So befaßt sich die Mannschaft „Sogbau“ mit dem eigentlichen Bau der Segelfliegerschule, für die die „Zielbau“-Mannschaft die Geländebestimmung vorzunehmen hat. Der Bau der Kräfte- und Heizungsanlagen ist den Teilnehmern aus der Abteilung „Maschinenbau“ übertragen, während Studierende der „Elektrotechnik“ für die Beleuchtungsanlage zuständig sind. Nicht zu vergessen ist dabei die „Mannschaft der Abteilung „Flugzeugbau“, die auf Grund ihrer Erfahrungen die Einrichtung der Werkstatt dieser Segelfliegerschule vornehmen wird.

Lösung von Verkehrsproblemen

Mit dem „Neubau einer Teilstraße der Umgehungsstraße Oldenburgs“ hat die Mannschaft der HZS Oldenburg sich einem Problem zugewandt, das infolge der teilweise sehr schwie-

rigen Verkehrsverhältnisse in der Oldenburg an Aufgaben heran, mit denen die jetzigen Studierenden später als Lehrer im Dorf beauftragt werden. „Feste und Feiergestaltung in der Dorfgemeinschaft“ und „Gestaltung der politischen Lebensbeziehung im Dorf (Gartenbau im Gau West-Ems)“ sind die Themen ihres Kreisbereiches. Man darf davon erwarten, daß sich auf diesen Arbeiten noch sich brauchbare Vorschläge und Lösungen ergeben.

Aus diesen kurzen Hinweisen, die die Gaustudentenführung dem HJ-Gauleiter Oldenburg zur Verfügung stellte, mag man erkennen, wie sehr die Arbeiten des Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten den Anforderungen der Zeit entsprechen. Es sind alles Aufgaben, die einer dringenden Lösung bedürftig sind und zwar einer Lösung, die ein Zeugnis der großen Gestaltungswillens des neuen Deutschland darstellt.

So gewünscht, sind die Pflichten der Altmaterialerfassung, wenn bereit, beim Abbruch zu helfen. Die Altmaterialerfassung wird durch die Ortsgruppenbeauftragten für Altmaterialerfassung auf den Ortsgruppenleitern zu erfahren.

Rat und Tat einsehen, da bei Neubauten überhaupt keine eigene Einfassung mehr in Frage kommt. Diese gegenwärtige Mangelhaftigkeit ist nicht mehr zeitgemäß. Stets ist man angenehm überrascht, wenn irgendwo ein Gitterwerk verschwunden und eine Neu- (nicht etwa Ersatz-)

Einfassung dafür gefunden ist. Das offene Wetter und die Vorbereitung auf den Frühling werden gewiß überall auch bei den Privatbauern Gelegenheiten für das Entfernen alten Eisens und die Ablieferung an den Altmaterialhandel im Interesse des Vierjahres-

planes sein. So gewünscht, sind die Pflichten der Altmaterialerfassung, wenn bereit, beim Abbruch zu helfen. Die Altmaterialerfassung wird durch die Ortsgruppenbeauftragten für Altmaterialerfassung auf den Ortsgruppenleitern zu erfahren.

Ein Geschäft ohne Werbung ist ein Wagen ohne Pferde

Umtliche Bekanntmachungen

Vorstand der Donnerschwer Sielacht
Oldenburg, den 17. Januar 1939.
Am Donnerstag, dem 2. Februar d. J., vormittags 9 Uhr, findet in D. Jankens Geschäftshaus in Borchhorst die Wahl der 4 Ausschmittglieder statt.
Die Mitglieder (Grundbesitzer) werden hiermit zu dieser Wahl geladen.
Wilmms.

Vorstand der Ohmsfelder Sielacht
Oldenburg, den 17. Januar 1939.
Am Montag, dem 6. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in D. Jankens Geschäftshaus in Borchhorst die Wahl der 5 Ausschmittglieder statt.
Die Mitglieder (Grundbesitzer) werden hiermit zu dieser Wahl geladen.
Wilmms.

Vorstand der Wulfs-Sielacht
Oldenburg, den 17. Januar 1939.
Am Freitag, dem 10. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in D. Jankens Geschäftshaus in Borchhorst die Wahl der 6 Ausschmittglieder statt.
Die Mitglieder (Grundbesitzer) werden hiermit zu dieser Wahl geladen.
Wilmms.

Versteigerung
guter, zum Teil neuwertiger Möbel

Für Rechnung dritter sowie im Auftrage des Amtsgerichts Oldenburg verleihere ich öffentlich meistbietend gegen Vorkaufzahlung am

Sonnabend, 21. Januar 1939,
nachm. 2½ Uhr beginnend, im „Georgshaus“, hier, Georgstraße 36, folgende fast neuwertige Gegenstände:

- 1 Klubgarnitur (1 Sofa, 2 Sessel), 1 Sesselstuhl mit Schirm, 1 Schreibstuhl (Eiche), 1 Schreibtisch, 1 Schreibstühle, 1 großen Bücherregal mit ca. 200 Bänden, 2 Sessel, 2 Armlehnstühle, 1 Anrichte, 1 Büfettisch, 1 Rauchtisch mit Glasplatte, 1 Pfeifertisch, 2 Anrichte, 4 Stühle, 1 Ausziehtisch (Eiche mit abgerundeter Kante), Metallfiguren (Löwen), 1 Adler-Schreibmaschine Modell 7, 3 Rundlampen, Wechselstrom, 2 Währen „Genu“, 2 Währen „Blaupunkt“, 2 Photoapparate (9 mal 12 mit Zeiße und Selbst-„Super Reel“ 6 mal 9), ferner werden im freistehigen Auftrage mitverkauft: 1 eichener Kleiderkasten, zerlegbar, 1 Mahagoni-Schreibtisch, besonders schönes Stück, 1 große Waschtombode, 1 Waschtisch, 2 kleine Zettel, 1 Sofa, 4 Sessel, 1 Mahagoni-Schreibtisch, 10 Stück neuwertige Metallbestellen und 10 Reformunterbetten;
- Johann I. Kücheneinrichtung, Bestückung 2 Stuben von Versteigerungsgut, Kaufinteressenten laden ich freundlichst ein.

Heinrich Hillie, Versteigerer
Nadorffter Straße 168, Tel. 4188

Der Landrat des Landkreises Ammerland
Westerstede, den 16. Januar 1939.
Zu den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche erloschen:

- 1. Wwe. Labben, Neuenkrug
- 2. Heinrich Kauf, Wemtdorf
- 3. Aug. Niemeier, Dringenburg
- 4. Rob. Ahlers, Langebrügge
- 5. Friedr. Zerkow, Weizenborn
- 6. Wirt. Müller, Lehmden
- 7. G. Helm, Ejen
- 8. G. zur Horst, Groß-Feldbus, Gemeinde Rastede

Meine angeordneten Maßnahmen gelten hiermit als erledigt.
J. S. Brauer

Wohnungsmarkt
Möbliertes Zimmer, Haarenstraße 15.
Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer (zwei Betten) zu vermieten. Evtl. Nebeneinrichtung. Brommstraße 6.
Möbliertes Ehepaar (Beamter) mit erwachsener Tochter sucht 3-Zimmer-Wohnung mit Bad. Angebote unter W C 816 Geschäftsstelle Oldenburg Nachrichten.
Möbliertes Ehepaar sucht Wohnung, zwei Zimmer und Küche, zum 1. April oder früher. Angebote unter W C 812 Geschäftsstelle Oldenburg Nachrichten.
Offene Stellen
Zuverlässige Hausgehilfin zum 1. Februar für vormittags gesucht. Herbartstraße 12.
Solides, funderbliches Mädchen mit guten Zeugnissen für sofort oder später gesucht. Nachfragen bei Oberbarant, Johannismann, Wilhelmshaven, Schulstr. 56 a.
Erdenfliches Zaunmädchen auf sofort gesucht. Frau Scheller, Haarenstraße 38.
Junges Mädchen, fleißig und ehrlich für Haushalt und Hausarbeit bei Familienanschluß und Gehalt gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle Oldenburg Nachrichten.
Zehring mit guter Schulbildung für mein Lebensmittelgeschäft zu suchen. Erhalten unter W C 817. Näheres in der Geschäftsstelle Oldenburg Nachrichten.
Großere Anzahlung vorhanden.

Arbeitspferd
nicht über 9 Jahre alt.
Molkerei Oldenburg, Gercken.

Dem gehts gut!
Ja — das hat dieser Geschäftsmanu auch verdient. Er versteht es, seinen Kundenkreis durch ständige Anzeigen zu halten und zu erweitern.

Das Wort 8 Pfennige
Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Geldmarkt
4000 RM anzulegen gesucht. Angebote unter W C 820 Geschäftsstelle Oldenburg Nachrichten.

Häuser Grundstücke
Kleines Einfamilienhaus mit Garten, Nähe Oldenburg, mögliche Abnutzung, bei teilweiser Reparatur Auszahlung bedingt zu kaufen gesucht. Angebote unter W C 818 Geschäftsstelle Oldenburg Nachrichten.

Verloren Gefunden
Schlüsselbund verloren. Stricker, Seilengasse 2.

Verschiedenes
Schuhreparaturen (Leder, Leder, billige, wasser- und schmutzbeständig). Wiedemannstraße 28.
Wer nimmt junge Frau im Alter von 22 Jahren, die nach Oldenburg kommen kann. Näheres unter W C 819 Geschäftsstelle Oldenburg Nachrichten.

Wäsche und Kleidung
Wollflanellhemden richtig arab. nicht einlaufend. Julius Weber, Nadorff, Str. 30.
Schwarzer Herrenanzug, schone Frack, Oberhemd, 44 (niedriger Brust). gezeichnetes Damenkleid zum verkaufen. Brommstraße 4.

Der Landrat des Landkreises Ammerland
Westerstede, den 16. Januar 1939
Zu den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche erloschen:

- 1. W. Kottmann, Edermoor, 2. D. Ahlers, Aulshausen, 3. Rob. Schmitt, Süsdörpe, 4. N. Borgmann, Westerloh. Es werden folgende Gebiete gebildet: 3u. 1. und 2. die Seuchengebiete und die benachbarten Gebiete sind abverri. 3u. 3. Das Seuchengebiet ist abverri. 3u. 4. Das Seuchengebiet meine Anordnungen in der Bekanntmachung im amtlichen Teil vom 26. August 1938.

Gastwirtschaft
Selbstinteressent sucht zu kaufen oder zu kaufen in Oldenburg, ein

J. S. Brauer

Der Landrat des Landkreises Ammerland
Westerstede, den 16. Januar 1939
Zu den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche erloschen:

- 1. W. Kottmann, Edermoor, 2. D. Ahlers, Aulshausen, 3. Rob. Schmitt, Süsdörpe, 4. N. Borgmann, Westerloh. Es werden folgende Gebiete gebildet: 3u. 1. und 2. die Seuchengebiete und die benachbarten Gebiete sind abverri. 3u. 3. Das Seuchengebiet ist abverri. 3u. 4. Das Seuchengebiet meine Anordnungen in der Bekanntmachung im amtlichen Teil vom 26. August 1938.

J. S. Brauer

Der Landrat des Landkreises Ammerland
Westerstede, den 16. Januar 1939
Zu den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche erloschen:

- 1. W. Kottmann, Edermoor, 2. D. Ahlers, Aulshausen, 3. Rob. Schmitt, Süsdörpe, 4. N. Borgmann, Westerloh. Es werden folgende Gebiete gebildet: 3u. 1. und 2. die Seuchengebiete und die benachbarten Gebiete sind abverri. 3u. 3. Das Seuchengebiet ist abverri. 3u. 4. Das Seuchengebiet meine Anordnungen in der Bekanntmachung im amtlichen Teil vom 26. August 1938.

J. S. Brauer

Der Landrat des Landkreises Ammerland
Westerstede, den 16. Januar 1939
Zu den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche erloschen:

- 1. W. Kottmann, Edermoor, 2. D. Ahlers, Aulshausen, 3. Rob. Schmitt, Süsdörpe, 4. N. Borgmann, Westerloh. Es werden folgende Gebiete gebildet: 3u. 1. und 2. die Seuchengebiete und die benachbarten Gebiete sind abverri. 3u. 3. Das Seuchengebiet ist abverri. 3u. 4. Das Seuchengebiet meine Anordnungen in der Bekanntmachung im amtlichen Teil vom 26. August 1938.

J. S. Brauer

Arbeitsstagnation der Mädel-Gruppenführerinnen und Stellenleiterinnen des Untergauges Oldenburg

Am Sonntag rief die Untergaueführerin Liesel Saeni die Gruppenführerinnen und Stellenleiterinnen zur ersten Arbeitsstagnation im neuen Jahr in Oldenburg zusammen.

Nach einem gemeinsam gefangenem Frühstück gab die Untergaueführerin in ihren Ausführungen einen kurzen Rückblick auf die Arbeit im vergangenen Jahr. Die Schaffung einer gesunden Führerinnenmoral hat uns im letzten Halbjahr, seit Liesel Saeni die Führung des Untergauges übertragen wurde, die wesentlichste Aufgabe innerhalb der gesamten WDM-Arbeit.

Die Untergaueführerin sprach dann von der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, insbesondere mit der Frauenschaft und dem Deutschen Roten Kreuz, und ließ sich von den Gruppenführerinnen über deren Erfahrungen auf diesem Gebiete berichten.

„Mein Freundes machte es den Führerinnen, darauf einige neue Ideen, teils ernten, teils fröhlichen Inhalts, zu lernen. Sie gaben uns die rechte Stimmung für das Durchführen der Arbeitsgemeinschaften, zu denen wir uns nach dem Erlernen der Ideen in kleinen Gruppen zusammenfanden. So ihnen wurden die wesentlichen Fragen, die uns augenblicklich innerhalb der WDM-Arbeit bewegen, wie die Werbung für Karten und Lager und im Zusammenhang damit das HJ-Paradeverfahren, die Erfüllung der richtigeren Mädel, die Arbeit auf dem Gebiet des Sportes, der sozialen Fragen und der Presse und Propaganda durchgesprochen.“

Es kam dabei und bei den darauffolgenden Berichten über das Ergebnis der Arbeitsgemeinschaft zu lebhaftem Erfahrungsaustausch, so daß alle an dem Erarbeiteten teilhaben konnten.

Nach der Mittagspause kam die Obergauführerin Lilo Schmidt zu den Führerinnen des Untergauges Oldenburg und gab ihnen in ihren Ausführungen, denen sie das Wort des Führers: „Im WDM sollen die Mädel zu tapferen, starken Frauen erzogen werden.“ zugrunde legte, Richtlinien für die Arbeit im neuen Jahr und neuen Schwingung und neue Freude für die gesteckten Ziele.

Die Mädel heute gleichwertig in der Erziehung nebeneinander stehen, denn erst die einzelnen vollwertigen Glieder ergeben ein wertvolles Volksganzes. Daß aber zu einer vollkommenen Gemeinschaft das Einordnen und Einpassen in dieselbe notwendig ist, ist uns allen eine Selbstverständlichkeit geworden. So ist die Erziehung zur Disziplin eine der wichtigsten Aufgaben, die sich der WDM gestellt hat. Die frühere Reichsleiterin Trude Wirtner sprach das Wort von der Erziehung zur Disziplin über die Disziplin. Na, zu zuchtvollen Menschen wollen wir unsere WDM-Mädel erziehen, doch nicht nur für die Zeit, da sie im WDM stehen, sondern für ihr ganzes Leben, damit sie wertvolle Glieder unseres Volkes werden.

Die Obergauführerin erinnerte dann noch einmal an die Ereignisse im Herbst 1933, durch die das ganze deutsche Volk und mit ihm der WDM vor seine erste große Bewährungsprobe gestellt wurde. Sie zeigte uns, was bisher schon erreicht wurde und wo in Zukunft die Arbeit ganz besonders einfließen muß. Durch die alle Erwartungen übersteigenden Erfolge, die der Führer in jenem Tagen erreichte, fühlen wir alle uns ihm noch mehr als bisher zu tiefstem Dank verpflichtet, den wir nur durch größte Einsatzbereitschaft für die uns übertragene Aufgabe abtragen können. Die Parole „Großdeutschland — Nordsee — Ostsee“ dankt dem Führer „Ich soll uns nicht nur sein in all unserem Handeln im neuen Jahr.“

Das Lied „Alle stehen wir verbunden“ beschloß diese Stunde, in der die Obergauführerin zu uns sprach und die sie uns zur Feierstunde werden ließ.

Die letzten Stunden der Arbeitsstagnation füllten weitere Arbeitsbesprechungen und ein Referat der Leiterin der Arbeitsgemeinschaft „Werkarbeit“, Elfriede Spree, über Sinn und Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft aus.

Wir alle gingen von dieser Tagung heim mit dem Versprechen, an unserem kleinen Teil mit allen Kräften dabei zu helfen, daß „im WDM die Mädel zu tapferen, starken Frauen erzogen werden.“

irgendwie Abbruch zu tun. Die Durchbringung des bekannten Inhaltes der lateinischen Totenmesse, angefangen von dem Rindisch-Gliedigen des Altars, zeigt die Tiefe des religiösen Gefühles des Meisters.

Verdis „Requiem“ wird immer wieder als eines der schönsten musikalischen Erlebnis für die Musikfreunde gelten, denn der vielfältige Reichtum der Schwingungen von gläubiger Nahrung über Trauer, Angst, Schrecken zur heftigsten Hoffnung und Verklärung in den Schlussakorden ist überaus tiefend.

Für Oldenburg gewinnt die Aufführung dieses „Requiem“ am kommenden Montag noch besondere Anziehungskraft durch die Übernahme eines Soloparts durch Erna Schläuter.

Die Leitung liegt bei Generalmusikdirektor Leopold Ludwig.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: „Der Engel mit dem Saitenspiel“ Komödie von A. S. Rippl Inszenierung: Carl Simon

Morgen abend: „Tiefland“, Oper von Eugen D'Albert Musikalische Leitung: Willi Schweppe Inszenierung: Dr. Ludwig Schjerve

Oldenburgisches Staatsorchester

Das Requiem von Verdi Für Oldenburg gewinnt die Aufführung dieses „Requiem“ am kommenden Montag noch besondere Anziehungskraft durch die Übernahme eines Soloparts durch Erna Schläuter.

Die große Leistungsschau der Schafzucht in Rodenkirchen

(Schluß)

- Katalog-Nr.: 82 A. Preis, B. Zerkall, ... 83 A. Preis, B. ... 84 A. Preis, B. ... 85 A. Preis, B. ... 86 A. Preis, B. ... 87 A. Preis, B. ... 88 A. Preis, B. ... 89 A. Preis, B. ... 90 A. Preis, B. ... 91 A. Preis, B. ... 92 A. Preis, B. ... 93 A. Preis, B. ... 94 A. Preis, B. ... 95 A. Preis, B. ... 96 A. Preis, B. ... 97 A. Preis, B. ... 98 A. Preis, B. ... 99 A. Preis, B. ... 100 A. Preis, B. ... 101 A. Preis, B. ... 102 A. Preis, B. ... 103 A. Preis, B. ... 104 A. Preis, B. ... 105 A. Preis, B. ... 106 A. Preis, B. ... 107 A. Preis, B. ... 108 A. Preis, B. ... 109 A. Preis, B. ... 110 A. Preis, B. ... 111 A. Preis, B. ... 112 A. Preis, B. ...

- Katalog-Nr.: 113 A. Preis, B. ... 114 A. Preis, B. ... 115 A. Preis, B. ... 116 A. Preis, B. ... 117 A. Preis, B. ... 118 A. Preis, B. ... 119 A. Preis, B. ... 120 A. Preis, B. ... 121 A. Preis, B. ... 122 A. Preis, B. ... 123 A. Preis, B. ... 124 A. Preis, B. ... 125 A. Preis, B. ... 126 A. Preis, B. ... 127 A. Preis, B. ... 128 A. Preis, B. ... 129 A. Preis, B. ... 130 A. Preis, B. ... 131 A. Preis, B. ... 132 A. Preis, B. ... 133 A. Preis, B. ... 134 A. Preis, B. ... 135 A. Preis, B. ... 136 A. Preis, B. ... 137 A. Preis, B. ... 138 A. Preis, B. ... 139 A. Preis, B. ... 140 A. Preis, B. ...

- Katalog-Nr.: 141 A. Preis, B. ... 142 A. Preis, B. ... 143 A. Preis, B. ... 144 A. Preis, B. ... 145 A. Preis, B. ... 146 A. Preis, B. ... 147 A. Preis, B. ... 148 A. Preis, B. ... 149 A. Preis, B. ... 150 A. Preis, B. ... 151 A. Preis, B. ... 152 A. Preis, B. ... 153 A. Preis, B. ... 154 A. Preis, B. ... 155 A. Preis, B. ... 156 A. Preis, B. ... 157 A. Preis, B. ... 158 A. Preis, B. ... 159 A. Preis, B. ... 160 A. Preis, B. ... 161 A. Preis, B. ... 162 A. Preis, B. ... 163 A. Preis, B. ... 164 A. Preis, B. ... 165 A. Preis, B. ... 166 A. Preis, B. ... 167 A. Preis, B. ... 168 A. Preis, B. ... 169 A. Preis, B. ... 170 A. Preis, B. ...

Familien-Nachrichten

geboren: Gerbert Tharbs und Frau Gretchen geb. Schwegmann, Rodenkirchen, ein Sohn; Hauptlehrer Gerhard Janßen und Frau Elisabeth geb. Gerhardt, Niddendorp, ein Sohn; ...

- Katalog-Nr.: 171 A. Preis, B. ... 172 A. Preis, B. ... 173 A. Preis, B. ... 174 A. Preis, B. ... 175 A. Preis, B. ... 176 A. Preis, B. ... 177 A. Preis, B. ... 178 A. Preis, B. ... 179 A. Preis, B. ... 180 A. Preis, B. ... 181 A. Preis, B. ... 182 A. Preis, B. ... 183 A. Preis, B. ... 184 A. Preis, B. ... 185 A. Preis, B. ... 186 A. Preis, B. ... 187 A. Preis, B. ... 188 A. Preis, B. ... 189 A. Preis, B. ... 190 A. Preis, B. ... 191 A. Preis, B. ... 192 A. Preis, B. ... 193 A. Preis, B. ... 194 A. Preis, B. ... 195 A. Preis, B. ... 196 A. Preis, B. ... 197 A. Preis, B. ... 198 A. Preis, B. ... 199 A. Preis, B. ... 200 A. Preis, B. ...

Wichtige Rufnummern und Adressen

Table with 3 columns and multiple rows listing services like Adlerdienst, Blumen, Grabmäler, Alles fürs Baby, Briketts, Grundstücke, Auto-Fahrschule, Bürobedarf, Klempnerei, Auto-Lackierung, Dauerwellen, Lichtpausanstalt, Autoscheiben, Drucksachen, Malermeister, Auto-Taxameter, Eisen-Konstrukt, Möbeltransporte, Autoverwertung, Farben, Fenstereinigungs-Anstalt, Fillesen, Bauparen, Beeridungs-Institut, Bier in Fässern, Gardinen.

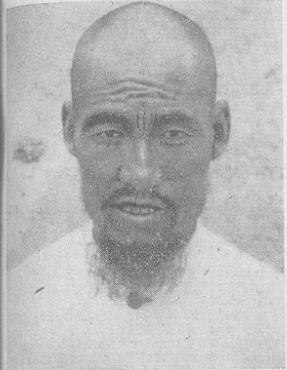
Dr. Wilhelm Filchner:

Der Gefangene des Padischah

Beilage zu Nr. 18 der „Odenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 19. Januar 1939

Zweite Fortsetzung

Der Dolmetsch befiel mich und lacht: „Sehr wohl, Herr General! Aus Langschon!“ Das Gesicht ist gedehnt, und wir sind nach der Besichtigung der „geschäftlichen“ Fragen des Generalen in unvollkommene Tischgespräche. Der General hat unteren Rantingobis. Wir wissen, daß er ein wertvolles Papier hat, denn er lauter nicht auf Einleitung. Aber er wird nicht beanstandet.



Dr. Wilhelm Filchner, der die Expedition nach Khotan auf jede nur mögliche Weise quälte

Der Sölling brüht — uns oder dem Affatall aufbe? — beide Augen zu und strempelt den Kopf mit dem tunganischen Passiervermerker. Er läßt beim Padischah in Khotan anfragen, ob uns Weiterreise und Messungen erlaubt sind. Antwort kam in zehn Tagen da fest.

Wir suchen auch den chinesischen Amban auf. Es ist eine Höflichkeit, eine Form. Aber Gewinn haben wir von ihm nicht zu erwarten. Er ist eine Schachfigur des Sölling. Zu unseren Tagen noch muß ihn der General wegen Unregelmäßigkeiten sogar bestrafen, und zwar läßt er den chinesischen Würdenträger vor allem Volk verprügeln. Es steht eine herzgefähte Briefe in Tunganita.

Zehn Tage Wartezeit sind längst herum. Ein Tierer des Affatalls hat unsere Kamelle in feste Weidengründe getrieben. Käuf Tiere sind rüdenmund. So müde viele Stunden zu umfangreichen magnetischen Untersuchungen. Am 10. November trifft die erste Botenschaft aus Khotan ein. Vierzig Tage hat es gedauert. Aber gute Botschaft: man erlaubt uns den Marsch nach der Hauptstadt, Durchführung von Messungen und Betrieb des Kurzwellenempfängers.

Meine Karawane ist recht zusammengeschnitten. Mit zehn Kamelen, zwei Pferden und einem bescheidenen Knechtgefolge werden wir uns von der gelobten Stadt, die schon Duzenden von europäischen Forschern zufluchtstätte gewesen ist, nach Khotan, Erdbebensteden, Stützpunkt und Ausfallort in „Neuland“.

Es gibt einen langen, herzlichen Abschied von wahrhaft lieben Menschen, die uns manden öden Kletten haben vergessen lassen. So habe in meinem Leben nicht viele Männer kennen gelernt, die mir so vertraut und wert geworden sind wie der große Affatall von Tschertchen.

„Wo ins Gefängnis?“ sage ich auf Ruffisch. Die Offiziere lachen verbindlich. „Und wann wird der Ortswechsel gewünscht?“ — „Sofort!“ — „Um diese Stunde? Die beiden britischen Affatalls liegen noch im Bett!“ — Die Offiziere grinsen. Aufst kommen und Soldaten. Die Wächter rufen.

„Bei Zeit läßt man uns nicht. Wie alles steht und liegt, wird es in Riffen genoren und davongetragen. Im Gänsemarkt geht es durch die Bazarstraße. Es ist grimmig kalt, und der Schnee flüßt. Ein trauriger Zug. Neugierige laufen schweigend und lachend mit.“

An der Bazarstraße steht ein Haus, das kein Mensch in Khotan zum Aufsteigen wählen würde. Es ist eine vergitterte Herberge, die als Unterkunft für Rekrutentransporte dient. Die jungen Söhne des Landes zeigen wenig Begeisterung für den Heeresdienst. Man preßt sie, und ihre Wächter scheinen Gedatter des Hefters zu sein. Wie Sträflinge werden die Rekruten zu Paaren durch die Stadt getrieben, Stricke um Hals, Hände und Arme.

Unser Weg führt in die vergitterte Herberge. Zu Seiten eines langen, schmalen Ganges stehen Holzprüchen, Kiegeleien der Wächter. Daran greifen die Pferde für die Rekruten. Ein Hof schließt das Geviert ab. Die Offiziere weisen mir und dem Dolmetsch zwei düstere Räume beiderseits der Hofe an. Neben den Gelassen ein Gemälde, die Kichelle. Die Kühle ist bohrend im Gemüht. Dessen gibt es nicht. Mir wird verboten, die Wehgeräte zu benutzen und zu fotografieren. Auch dürfen keine Briefe geschrieben werden. So steht der Schatz aus für uns, die Gäste des Padischah. Auf schon ein Umarmung. Meines Dolmetsch Vorausläufer der lieben fetten Jahre zeigt eine faule Stelle, und ich gebe keinen Pfifferling mehr für seine Sehergabe.

Zimmerlein bin ich einer großen Sorge ledig; Instrumente und Messschrauben, die ich mühselig und oft unter Lebensgefahr gewonnen habe, bleiben mir vorläufig befallen. Jetzt habe ich Mühe, meine wissenschaftlichen Ergebnisse auszuzeichnen. Mit dem Kurzwellenempfänger sehe ich heimlich den Zeitschendenkliff fort. Werde ich dabei überrascht, wird man uns ohne Federlesen als Staatsfeinde an die Wand stellen.

Zwei Tunganenoffiziere betreten uns Tag und Nacht. Es sind vornehme, hilfsbereite Männer. Sie schämen uns richtig ein und billigen das Verfahren nicht. Sie lassen durchblicken, daß der Padischah nicht ohne, wie er wollte. Er ist ein rechtschaffener Charakter, aber sein Staatsverständnis ist nicht. Die Regierungsgeschäfte sicher und feil führen. Nützliche, ehrgeizige und freundenfeindlich gestimmte Ratgeber bilden ihm die Hände und Lippen Intrigen, denen er nicht gewachsen ist. Ledrigens sei der Padischah ein leidensdafflicher Lichtbildner. Er träume von einer — deutschen Seilart.

Nun hat mir die Firma Zeiss in Weimar eine Leica überlassen; ich schreibe sie seit einem Jahre durch die Zepp. Mir, bitte! Zwar weiß ich nicht, ob die Firma Zeiss entschuldigt ist, wenn sie erfährt, daß ihre Kamera in Khotan den Besitz gewechselt hat, der Padischah indessen ist höchlich zufrieden. Ja, er läßt mich holen, dankt und bittet um Unterweisung im Gebrauch des Apparates. Vom Tage an wird die Behandlung der „Götter“ besser. Der Dolmetsch darf höchstens zweimal in der Stadt einlaufen. Auch mir sind Stadtbefuche unter Beobachtung gestattet. Ich mache nur selten Gebrauch von dieser Erlaubnis. Schmarotzer bleiben später auf solchen Gängen nicht aus.

Der Padischah schickt uns regelmäßig Verpflegung, allerdings nur Weiz, und das allein ist freilich keine hinlänglichen Variationen des Speisezettels zu. Der Dolmetsch kauft Brot und liefert heute Weizsuppe, morgen Brotsuppe. Da die Wächter gegen Fieberdreh nichts einwenden, laufe ich zehn Hüner und einen Hahn. Der Dolmetsch kauft ihnen die Flügel und legt im Hofwinkel eine Silberkassette mit fünfzig Reichsmark und ein Glas. Jeder läßt sich der Götter widmen. Wenn einer kündigt mit der Tadelnlatte über den Hof geht — und das geschieht oft —, dann heit der Hahn zu frähen an und hört nicht eher auf, als bis es

X.

In Khotan gefangen!

Tschertchen-Khotan entspricht in Deutschland einer Megliere etwa von Garmisch-Partenkirchen nach Berlin. Am 12. November 1936 wurden wir auf und folgen dem fies. Affatall, dem Älteren Weg, der entlang dem Nordfuß des Amen-lun-Gebirges nach Südwesten läuft. Er kommt schnell voran, da uns der Affatall einen begünstigten Zugang mitgegeben hat. Die Straße führt über ödes, schwach welliges Sanddünenland zwischen mit Steppen, und die Wälder scheint ausgelesen zu sein. Nur noch und wieder freuen wir Spuren von Hainen und Kiefern. Mehrere Flüsse schneiden den Weg. Sie entspringen dem Nordabhang des Amen-lun, richten ihren Lauf nach Norden und entwicken irgendwo im Sande der umgebenden Wüste Zalta-matan. Einer der größten, die wir überfließen, ist der Gebere-barig; tief einströmen, verfließen, 150 Meter breit, 7 Meter hohe fließe Uferwände.

Es muß uns eine gute Firma vorarbeiten, denn in allen Orten, die wir besuchen, strömt das Volk zusammen, uns zu beobachten. Herbergen werden uns zur Nacht anzuweisen. In Karia hält der Tunganenagenten verpfänderte Offiziersküche zum Verpflegung bereit. Er ist der Vertraute des Padischah und gilt als tapferster Handwerker des Reiches. Zeitlich wissbegieriger Oberquartiermeister muß ich die Grundlage der Astronomie entwickeln.

Ich frage mich zwischen Freude und Wundern. Warum verdienen wir solche Aufmerksamkeit? Der Dolmetsch aber meint: „Wir haben magereu Jahren kommen die flecken fies. Geben Sie acht, das wird noch besser! Wir werden einen firtlichen Empfang haben.“ Und in der Tat, je mehr wir uns der Metropole nähern, um so größer wird der „Humm“. In Khotan grüßen uns Ehrenbogen. Würdenträger schmeimen im Festkleid. Fische stehen bereit, mit aufgedrehten Speisen beladen. Soldaten erwelken uns die Ehrenbegleitung, und Offiziere machen uns ihre Aufmerksamkeit. Nun glaube auch ich an einen firtlichen Empfang.

Am 22. Dezember überschreiten wir den Tunganen. Am jenseitigen Ufer erwartet uns ein Würdenträger des britischen Affatalls von Khotan und dirigiert die Karawane nach dem Hause seines Herrn. Der Würdenträger selbst, ein alter Ngadane aus Khotan, begrüßt uns in einer Runde von indischen und afghanischen Händlern, die britische Unterthanen sind. Er räumt uns ein schönes Zimmer ein und schickt zum Padischah, unseren Besuch anzukündigen.

Der Padischah, Ma So Zan mit Namen, ein junger Mann von etwa 27 Jahren, läßt anderen Tages bitten. Verbindlich, lebenswürdig erkundigt er sich nach unserer Reise und unserem Befinden. Dann wünscht er, die Pässe zu prüfen. Er steht natürlich sofort, daß die Ortswachen, Eintragsboden zu betreten, nicht vermerkt ist. Und dießmal vermerkt, erklärt er läßt: „Die Pässe sind nicht in Ordnung.“

Das wissen wir auch. Schließlich muß ja die Pässe einmal prüfen. Zu allem Unglück wird in der folgenden Nacht dicht neben unserer Wohnung einer der höchsten tunganischen Offiziere, ein Verwandter des Padischah, erwidert. Es ist ein politischer Wort und man bringt uns zugereichte Fremde mit ihm in Verbindung. Man geht es Schlag auf Schlag. Ein Offizier überbringt uns in sofortiger Form die Aufforderung, Khotan sofort zu verlassen. Die Ausweisung wird furs darauf widerrufen. Einige Stunden des Warten werden meine Kamelle besetzt und mit Militärparatoufen haben die Stadt abgeriegelt und schänden in den Straßen nach den Mörtern. Der Er-

mordete muß dem Messer zum Opfer gefallen sein. Schiffe hätte ich unbedingt gehört, denn kein Karaschiffe habe ich einen sehr leichten Schatz. Vermutlich sind die Täter Zarten gewesen. Karten scheuen sich vor Feuerwaffen, und ein Selbstmord ist kaum fern.

Der Weidraht morgen bricht an. Noch ist draußen Nacht, matt erblebt vom Schnee, der in beiden grauen Wälen auf Dächern und Gassen liegt. Eine Uhrzeit schenkt mich vom Lager. Da hoch es unvermittelt an der Tür. Zwei Tunganenoffiziere treten ein, höflich, lächelnd. Ich nehme das Lächeln und die ehrerbietige Sprache: Ketten raffen dahinter. Man legt mir umständlich auseinander, daß der Padischah um das Wohl fetter Gäste über die Wägen besorgt sei, daß er als umständlicher Mann Sicherheit und Schutz bedente und darum verfügt habe, daß wir in eine neue Wohnkammer umziehen. Raum ein Zi entfernt.



Der „Gottlieb“, einer unserer Gefangenewächter. Er verband Bärenhäute mit Lederbüchern



Der Marsch über die „Zobesstraße“ nach Indien. Unterwegs in der grobhartigen Felswüste des Himalaja-Gebirges, die von der Karawane unter größten Mühen durchquert werden mußte



Der Padischah, der den Fortschritt des Monats in Khotan gefangen hielt. Aufnahmen (4): Filchner

Tag ist. Er bringt mich zur Verpflegung, und die Pfanne dümt mir für diesen Schlafrauber keine angemessene Strafe.

Ende Januar 1937 erkrankt mein Gefährte schwer an Typhus und Lungentzündung. Einer der Wächter, den ich ob seiner enormen Körperkraft „Gottlieb“ genannt habe, besetzt den kranken Mann mit zitternder Färsorge. Viel kann er nicht tun, denn der Oberaufseher verweigert Arzt und Medizin. Fu-twa-schan heißt dieser Beauftragte des Padischah. Er verleiht das Amt eines Adjutanten. Dieser Rang hindert aber den Padischah nicht, seine Wünsche gelegentlich mit Khotan zu unterstützen: der kranke Mann muß diese Behandlung verlassen. Er taucht von Zeit zu Zeit in der Herberge auf, ist teillos angezogen, spricht fehlerfrei russisch und wird von Woche zu Woche fetter und größer. Bald zeigt er mir unvorstellbar seinen Hof.

Lange liegt mein Begleiter in hohem Fieber und ist dem Tode nahe. Schließlich, am 15. Februar, stirbt der Britische Konsul W. Gillett an Scharlach an, von einem Arzt begleitet. Wir dürfen 15 Minuten miteinander sprechen.

Wird sich nur unser Schicksal zum Guten wenden? Eines Morgens erreicht Fu-twa-schan und erklärt, unsere „Sache“ werde von 24 Stunden werde man uns freilassen. Ich bin geneigt, dem Mann etwas abzubitten. Aber 24 Stunden verfristeten, und es geschieht nichts. Nach Tagen ist Fu-twa-schan wieder in der Herberge. Ich bin Luft für ihn, und auf meine leicht gestellte Frage zeigt er nur ein faunliches Lächeln.

Der Dolmetsch kommt durch. Neuer Mut erfüllt ihn, und wir schmieden Fluchtpläne. Der Saubund von Oberaufseher besteht sich ausgezeichnet auf die seelische Folter. Heute kommt er, in vier Tagen wieder und in zehn Tagen, und jedesmal gibt er einen glaubwürdigen Bericht vom Stand der Dinge, weilt Hoffnungen, die in Zufällen aufgehen. Monate hindurch quält uns die Ungewißheit: Was wird? Wann läßt man uns aus diesem Loch heraus? Das Warten und Erwideln peinigt und folter werden. Ein Brief, den ich an den Padischah schreibe, wird abgelesen.

Die fremdbildeten Wächter tragen uns mancherlei Nachrichten zu. So erzählen sie, daß die Mörder eines tunganischen Würdenträgers trotz fieberhafter Nachforschungen nicht gefast worden seien; man habe ihre Spur bis ins indische Gebirge verfolgt. Ferner geben sie zu verstehen, daß sich der Padischah jetzt kaum uns kümmern könne. Er habe größere Sorgen, und es sei fraglich, ob er die politische Verantwortung, die im Tunganenstaat ständig wachse, löse und meißere.

Die Presse ziehen an. Karawanen lagern in der Stadt und wagen nicht abzureifen. Es geht die Rede von Kämpfen zwischen Briten und Russen mitten im Westen und von blutigen Gezeiten aufreißender Garnisonen untereinander. Politische freien überwand Tag und Nacht die Straßen. Gut ausgerüstete Truppen ziehen durch Khotan. Sie singen einstündige Lieder oder rufen in Sprechchören. Gefährdungen, Maschinengewehrkommandos und Soldaten unterwerfen rufen zu Feldentfaltung aus. Vom 13. zum 14. Juli hält uns eine Nachtstundennummer. Ein Arm auf die Zitabelle. Gaudigen sind auf der Krone der Stadtmauer aufgefahen und schienen ich über Khotan weg. Es gibt Tote und Verwundete. Ma So Zan, der Befehlshaber der 36. tunganischen Division ist und angeblich zur Aufklärung steht, leitet das Mandier in Vertort.

Freitag, der dreizehnte...

Wahrscheinlich hat der 13. Januar auf einen Freitag. Man weiß aus den manigfaltigen mit der Zahl 13, zumal wenn sie als Datumzahl auf einen Freitag fällt, verknüpften Übergläubungen. Nixdenn wird solchen Übergläubungen mehr getrieben als in Nordamerika, wo allerdings einige Male große Vorkentnisse an einem schwarzen Freitag sich ereignet haben. Diesmal fielen Newyorker mit solchen schwarzen Freitag verflochten. Aber die übergläubigen Newyorker hatten manche, angeblich heilsame Abwehrmittel angewandt. Zum Beispiel waren zerbrochene Negerohrnen in großer Zahl auf die Straßen geworfen worden, so daß die Reinigungsbrigaden allerhand Mühsal hatten. Man überging freilich die übergläubigen Leute damit, daß für manche, besonders begnadete Menschen, die Dreizehn eine Glückszahl ist. Deshalb verweist man in Newyork auf die Gräfin de Laune, eine seit langer Zeit dort anässige geborene Französin. Am Freitag, dem 13. Januar, feierte nämlich Gräfin Stravinskaja die dritte ihrer 101 Geburttage. Sie ist am 13. Januar 1838 in Paris geboren, als einzige Schwester von dreizehn Brüdern. Sie hat dreizehn Kinder geboren. Jetzt, zu ihrem Geburtstage, waren dreizehn Kinder und Enkel erschienen, um ihr Glück zu wünschen, und dreizehn Fremde hatte sie für Zelter geladen. Sie erklärte, daß ihr die Zahl dreizehn in ihrem Leben immer nur Glück gebracht habe.

„Glühwürm“-Blumen

Die Entdeckung eines fluoreszierenden Pulvers ermöglicht es, Blumen zum Glühen in fast allen beliebigen Farben zu bringen. Werden die unsichtbaren Strahlen einer ultravioletten Lampe auf Blumen, die mit jenem Pulver besetzt sind, geworfen, so erstrahlen ihre Blüten, als ob das Licht aus ihnen selber ausströbe. Das Pulver ist für die pflanzenliche Gewebe unschädlich. Man hat schon früher unsichtbare Strahlen für Lichteffekte auf der Bühne verwendet. Aber die dabei auf die Kleider und Kostüme der Darsteller gestreuten Pulverpartikel konnten für Blumen nicht verwendet werden.

Elektrischer Motor treibt Motor

In der Zoologischen Gesellschaft von Newyork wurden hochinteressante Experimente mit elektrischen, aus Säugermuskel genommenen Alaten vorgenommen. Es ist schon früher gelungen, durch einen elektrischen Alat elektrische Lampen zum Glühen zu bringen. Diesmal gelang es aber erstmals, durch die tierische Elektrizität einen Motor in Bewegung zu setzen. Bei der Veranstaltung nahm Dr. Christophers Coates, vom Newyorker Aquarium, einen Alat aus dem Bassin und umwickelte ihn mit zwei elastischen Metallbändern. Diese schloß er an die Drähte

einer Neon-Lampen-Batterie. Ein Knebel des Alats bewirkte augenblicklich das Brennen der Lampen. Gleichmaßen verband er den Alat mit einem Lautsprecher, und das Knebel entlockte laute Töne. Als ein zweiter Motor an den Alat angeschlossen wurde, setzte sich nach dem Knebel das Rad in schnelle Umdrehungen. Zum Schluß wurden also drei Apparate mit dem Alat verbunden. Gleichzeitig flammten die Lampen auf, ertönte der Lautsprecher und geriet das Rad in Bewegung.

Der Hund als Brauführer

Miß Helene Kraus in London liebt ihren Terrier-Angenehm und wird sich niemals von ihm trennen. Er ist unter anderem so etwas wie ihr Glückshund. Aber dann wurde Miß Wall Brau, und schließlich sollte es zur Trauung in die St. Pauls Kirche geben. Eine große Hochzeit mit der hierzu programmgemäßen Zeremonie der festsitzenden Prozession durch das Mittelschiff. Miß Wall war hier auch in den Vorbereitungen zur Hochzeit, auf dem Wege zur Kirche und sogar bis zum Vorraum nicht von ihrem verliebten Liebhaber trennen können. Solange es die Glückseligkeit nur eben erlaubte, ging der kleine Terrier an ihrer Seite. Ein bösscher Kobalier, dem auch vorzüglich an der Feine bestanden. Erst an der Kirchentür wurde der Hund der treueren Zeugin übergeben, nicht ohne einen letzten Abschiedsküßel der schönen Brau, von der zu hoffen ist, daß sie nunmehr ihren Chemann, Mr. Hyde, ebensooft behandeln wird, wie bis zur letzten Stunde den getreuen vierbeinigen Freund. Die kleine Geschichte mit dem Hund an der Kirchentür hätte sich nicht in England ereignet, ohne im großen Maße in den Zeitungen festgehalten zu werden.

Der Schatz im Unterod

Wegen Ertragung öffentlichen Mergernisses und Uebertretung derittenpolitischen Vorschriften hatte sich die 49jährige Angeklagte vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte, die monatlich 39 Mark Wohlfahrtsunterstützung bezog, ging seit längerer Zeit auf Männergang aus. Eines Nachts hatte sie einen Mann belästigt, der schließlich ihre Bestimmung veranlaßt, nachdem sie sich in der unsicheren Weise gegen ihn benommen hatte. Das Gericht bestimmte nunmehr die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis und sechs Wochen Haft. Und nun kommt die Ueberlegung. Als die G., die sofort verhaftet wurde, weil sie keine dauernde Wohnung hat, im Gefängnis untergebracht wurde, ist in ihrem Unterod verborgen etwa 6000 Mark angeblich ihr Erbe, ohne um mehrere goldene Schmuckstücke. Diese Entdeckung dürfte für die Angeklagte zum mindesten noch ein Nachspiel in Form eines Prozesses wegen Wohlfahrtsbetrugges haben.

Ein Begwinger des Niagarafalls

Zu Gold, in der kanadischen Provinz Ontario, lebte ein Altersschwäche der esjährige Farmer Charles Cromwell. In den Jahrzehnten bescheidenen Gutesanlagers hatte wohl feiner dem Farmer angesehen, daß vor sechs Jahrzehnten sein Name einmal in aller Munde gewesen war. Denn als Neunzehnjähriger hatte er eine mehr als ungewöhnliche afrobattische Expedition des Niagarafalls hin und zurück überquert. Der junge Burche hatte viel erfahren, hatte von dem Franzosen Menbin, der gar zu Mad auf dem Seil die Ueberquerung des Niagarafalls gewagt und glücklich bewerkstelligt hatte. Er nähte sich vor seinen Gefährten, er könne das Seil zu Fuß vorbringen. Als man ihn zu einem Beweise herausforderte, hat er um einige Monate Fröh, damit er sich zuvor einige Monate einübe. Dann löste er pünktlich sein Vorhaben ein. Dreißig Meter hoch über dem gewaltigen Wasserfall war ein 5/8 Zoll starkes Drahtseil in einer Länge von 300 Metern ausgelegt. Auf dem kanadischen Ufer begann Charles Cromwell mit einer langen Ballon-entwertung verziehen, den tollkühnen Weg über das Seil. Ueberreicht gelangte er an das amerikanische Ufer, machte augenblicklich kehrt und trat den Rückweg an. Er hatte für beide Wege nur eine halbe Stunde gebraucht.

Arbeitslagung von „Nahrung und Genuß“

Errichtung einer Wertmesterschule der Metzger in Berlin

Juniabund, 18. Januar.
Die ersten Meserater nach Eröffnung der Arbeitslagung des Reichsverbandes Nahrung und Genuß begannen am Dienstagvormittag. Reichsverbandswalter Kumm sprach über die Arbeitsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“. Er wies auf die gesteigerten Anforderungen der Mätkte in der Metze hin, die eine besonders sorgfältige Berufsausbildung notwendig machen. Er erst seit kurzer Zeit bestehende Lehrlingsausbildung in der Metzgereiindustrie habe im Reichsberufsbreitkampfe so gute Erfolge erzielt, daß nun an eine planmäßige Berufsausbildung für Lehrlinge geacht werden kann.
Einen sehr großen Aufschwung hat im letzten Jahr im Metzgerhandwerk wie in der Chimart die Teigwarenindustrie zu verzeichnen. Sie liegt in der Ostmark insofern unglücklicher als sie hier überall gleichmäßig verteilt ist, während sie sich im Westmark auf Süddeutschland konzentriert. Das ist eine besondere Gefahr für die Metzgereiindustrie, die in der Lage ist, den Bedarf des Gebietes selbst zu beden. Ueber die Arbeitsgemeinschaft „Metz-

Ein junger Bine verschwunden

Eine recht ungewöhnliche Meldung kam von der Volkskammer in Aachen. Ein Direktor der dortigen Fabrik des Direktor des Aachen, der gegenwärtig im Volkstheater Aachen Vorstellungen gibt, und zeigte an, daß ein seiner städtig purlois verschwunden sei. Die Person angeleiteten Nachforschungen führten nicht zu seinem Ziel. Die Polizei nimmt an, daß es sich hier um einen Diebstahl handelt, nicht als um einen eigenmächtigen Ausbruch, sondern nicht entzogenen Löwenrinde.

Das schnellste Motor-Torpedoboot

Ein Motor-Torpedoboot, das von einer englischen Firma in Southampton gebaut wurde, soll das schnellste dieses Typs in der Welt sein. Das 21 Meter lange Boot wurde in Versuchsfahrten erprobt. Wenn auch nach sehr genauen Messungen mitgeteilt werden, so wird doch berichtet, daß es eine Schnellleiste von über 80 Kilometern in der Stunde entwickeln habe. Gegen diesen Anspruch ist aber eine andere englische Firma in Portsmouth aufgetreten, die ein 20 Meter langes Motor-Torpedoboot gebaut hat, das von der englischen Marine bereits übernommen wurde. Dieses erleide bei den Versuchsfahrten mindestens dieselbe Geschwindigkeit, und der Erbauer hat seinen Rivalen jetzt zu einer Wettkampf mit einem Einsatz von 500 Pfund herausgefordert.

„Nahrung und Genuß“

Errichtung einer Wertmesterschule der Metzger in Berlin

Juniabund, 18. Januar.
Die ersten Meserater nach Eröffnung der Arbeitslagung des Reichsverbandes Nahrung und Genuß begannen am Dienstagvormittag. Reichsverbandswalter Kumm sprach über die Arbeitsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“. Er wies auf die gesteigerten Anforderungen der Mätkte in der Metze hin, die eine besonders sorgfältige Berufsausbildung notwendig machen. Er erst seit kurzer Zeit bestehende Lehrlingsausbildung in der Metzgereiindustrie habe im Reichsberufsbreitkampfe so gute Erfolge erzielt, daß nun an eine planmäßige Berufsausbildung für Lehrlinge geacht werden kann.
Einen sehr großen Aufschwung hat im letzten Jahr im Metzgerhandwerk wie in der Chimart die Teigwarenindustrie zu verzeichnen. Sie liegt in der Ostmark insofern unglücklicher als sie hier überall gleichmäßig verteilt ist, während sie sich im Westmark auf Süddeutschland konzentriert. Das ist eine besondere Gefahr für die Metzgereiindustrie, die in der Lage ist, den Bedarf des Gebietes selbst zu beden. Ueber die Arbeitsgemeinschaft „Metz-

Gegen Kinderhusten
Gimbon-FENICHELHONIG
STERM MIT BIENE
IN FL. VON 50/4 AN, IN DEN DROGERIEN ERHALTLICH

Kampf und Opfer des Leutnants von Hesefeld

Roman von Paul Bruse

21. Fortsetzung (Copyright by Paul Bruse, Vordesholm.) Nachdruck verboten!

„Was hat er mit den Franzosen? — He?“
„O, Herr Oberst, bange dir ich nicht, das weiß der Meister auch, aber die Limmel das man ja nicht ansprechen. Das ist man wegen Frau und die Kinder.“
Der Oberst warde gemüthlicher und ließ sich erzählen, was der Nachtwächter in den Keller zu Meister Jochen geschrieben habe. Das berichtete Grise, nicht ohne seinen Metzger zu verbergen. In der Kellerstube von Jochen Pahl transkribierten ihrer sieben oder acht von den Franzosen, tranken dem Wirt das Maß leer, ohne zu zahlen, hatten ihn geschlagen und auch manches gestürmmt, was ihnen nicht eigen war.

„Und dann vertriebt er dich hier, tapferer Herr Nachtwächter? Das nennt ich Ausage!“ wandte sich von Strogh an den florernden Beamten. „Und den Wirt schlagen sie, die sind —?“
„Er trat ganz dicht an den Nachtwächter heran und schürte ihm etwas ganz leise ins Ohr. Die Augen Grises wurden immer runder, schließlich nicht er und folgte dem Obersten und dem Meister in die Wohnung. Die Nacht war dunkel und ohne Mondschein. Der Nachtwächter, der um Mitternacht durch die Gassen ging, hatte mit Grise keine Bekanntschaft. Er trat die Laterne aus zu waadeltig; er war nicht von der Junst. Auch seinen Spitz legte er nicht tastet auf das Wasser, wie es Grises Gewohnheit war. Er trat durch die Gassenstraße. Da hörte er schon den Sturm. Eben waren die Franzosen ab, fangen und führten krank nach der Pahl hinab. Vor seiner Wirtshaus stand Jochen Pahl und hielt sich seinen Wänden. Einige Nachtwächter hatten sich zu ihm gefunden, schimpften und suchten ihn zu treffen. Der Nachtwächter trat unter sie. Wer war dieser Nachtwächter? Sie erkannten ihn nicht. „Seid ihr hier? —“ So, jeder einen bestigen Knüttel her; wir wollen den Luvern heimleuchten, daß sie die Wiederkommen begeben.“

Die scharfe Stimme war Befehl. Die Meister langten um sich und fanden irgendwo etwas, was für den Augenblick passte, dieser einen Sandhauch, jener eine Peitsche, und eilten dem Nachtwächter nach, der den Franzosen schon gefolgt war. Eben vor der inneren Türden trafen sie auf die Franzosen. Der Nachtwächter setzte seine Fingert auf die Erde, griff nach dem ersten besten, hob ihn wie ein Wädel hoch und warf ihn in das Gras. Ehe der sich ausgerappelt hatte, waren die Bürger heran und ließen

Erlauf zu misern. Er hatte sogar erklärt, daß der Leutnant von Hesefeld ein ganz unberechtigter Patron sei. Er habe die dargebotene Rechte des Capitains ausgeübt; er wolle keine Verjährung. Er sei es wert, daß man dieß jährlinnich gegen ihn vortrage. Marie-Luise erwiderte es wieder von ihrer Mutter, die daran die Bitte knüpfte, sie möchte sich vorsehen. Es sei möglich, daß der Vater dahintergekommen sei, daß sie noch immer mit dem Leutnant sich verabredete. Als sie abends durch die Hintertür gehen wollte, um zur abgemachten Stunde ihren Liebsten im Arsenalgarten zu treffen, fand ihre Mutter vor ihr und nahm sie bei der Hand, sagte kein Wort und führte sie hinaus. Der Vater sei in den Garten gegangen und werde mit dem Leutnant sprechen. Marie-Luise war empört; sie fragte ihren Vater bitter an, erkläre, wie von ihrer Liebe zu lassen, und weichte sie dann am Herzen ihrer tröstlichen Mutter aus.

Der Kommandant war wirklich in den Garten gegangen, aber er traf den Leutnant nicht. Dieser suchte Bescheld. Claus Müller hatte den Herrn General über den Hof gehen sehen und wurde gerochen. Der Leutnant begnügte sich also damit, vom Offiziersauszug aus den Kommandanten zu beobachten. Vorbeigehend, Herr Schlieperater! — Ein andermal mehr Glück! — Er blieb vergnügt dabei, denn er verachtete den Kommandanten wegen seiner Franzosenfreundschaft. Wenn der Garten nicht sicher vor unliebsamen Uebertragungen war, dann mußten sie einen anderen Plan ausfüßeln, um sich zu sehen und zu sprechen. Wenn der Kommandant nur nicht die Wof in der Küche entdeckte, dann war noch alles gut.

Es war ein herrlicher Abend gegen Ende des Monnemonats Mai, so ein rechter Abend für Liebende. Mühl ging die Luft von Wesen über die schlafen Hügel, als wollte sie die stärksten Kräfte der Erde warnen, zu drängen an das Licht zu kommen. Aber die Mutter Erde gab ihre Kinder frei, und wie ein heiliges Wesen und Streben lag es über den Feldern und Wiesen. Die Natur ließ sich nicht mehr halten. Der Sommer war da, und alle Meise sprengten ihre letzten Pfißeln. Hin- und an das Pfißeln auf, bei wie dem Dunkel! — Ein kleines Pfißeln des Glücks lang unter dem tiefblauen Himmel auf, bei wie eine schweigende Glöde die Erde umhagte, weid und warm, wie der Atem einer Mutter, lang es über der Erde. Die Sterne öffneten ihre hellen Augen. Der weiche, beruhigende Widerschein des Tageslichtes verankert unter dem dunklen Rand der Hügel.

Ein Boot strich leise durch den Strom. Die Wellen spielten tosend um den Bug und ließen es vorübergleiten.

Der Leutnant stand am Heil und führte das Ruder. Auf der Bank ihm gegenüber, sah Marie-Luise. Sie folgte mit ihren Wänden dem Ufer, wo die Weiden und Rappeln sich zu mehrwürdigen Gestalten formten. Hier tropfte Neden, dort dudete, viele Menschen. Der Leutnant das keine Aumergeweise, der Aml. Ein einfaches Perzential glühte aus einem Fenster. Ein kleines Kind weinte, und die Mutter summte ein altes Abgesung. Marie-Luise folgte der Weife, und ihre Seele spannt einen stilleren Gaben.

Der Leutnant mochte diese Gedanken erarten haben. Er zog den Riemen ein und setzte sich an ihre Seite. Sein Arm schlang sich um ihre schlanke Gestalt. Sie ruhte an seiner Brust, und ihre Augen blühten ihm glücklich entgegen. Sie küßten sich lange und innig. Ein Flug Enten brach narrend aus dem Heil und ließ sie aufpassen.

„Sage mir, meine Liebe, was bedrückt dich noch?“ fragte er leise.
„Ihre Augenlider senten sich und verhielten ihm den Glanz. Sie sprach von ihrer Not, von ihrem Vater und der Mutter. Ihre Stimme zitterte, als bange sie um ihre Liebe, als fürchtete sie sich. Tränen drängten sich in ihre Augen und fielen auf seine Hand, die immer noch die ihre umschloßen hielt. Er löste sie und strich leise und weid über ihre Locken.“
„Und nun bist du mir auch böse, kleine Marie-Luise? — Böse auf alle Grübelnde. Dein Herr Vater hat wohl Grund, um so zürnen, weil wir nichts gemeinhaben wollen mit seinen Freunden, den Franzosen.“

„Ach, du!“ flüsterete sie leise abwechselnd und sah ihn an. „Ich sehe doch zu dir, und die Mutter auch!“
„Er küßte sie wieder und tröstete sie. Nichts sollte ihn abhalten, sie zu lieben.“
„Die Fremden bleiben nicht immer. Wenn sie wieder fort sind, dann werden alle Pfißeln wieder. Dann wird dein Vater sich befehlen.“
Sie antwortete nicht. Verwundene Gefühle verdrängen in der Stille. Ihre Not lag tiefer. Eben scharrte der Bootsrand durch die Wellen. Von Hesefeld drückte mit dem Wädel das Boot wieder in den Strom.

„Mein lieber Hans!“ sagte sie aufatmend, als sie wieder an seiner Brust ruhte. „Es wurde ihr schwer, das zu sprechen. Der Vater hielt täglich Beschwerden mit dem Capitain ab. Eine grenzenlose Eobachtung hatte der Vater vor diesem Franzosen. Er verachtete der Capitain eine Stunde in der Wohnung des Hauses. Und der Franzose schwärmte für die Mutter und noch mehr für die Tochter. Er machte beiden den Hof. Witter fragte sie.“

(Fortsetzung folgt)